

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr

die Gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Druckzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Öffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für die Monate August und September kostet die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

nebst „Täglichem Unterhaltungsblatt“ und „Illustrierter Sonntagsbeilage“ durch die Post Mt. 1.34, in den Ausgabestellen Mt. 1.20.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die Stadt- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, entgegen.

Gegen die alldeutschen Scharfmacher

in der äußeren Politik wendet sich der frühere Unterstaatssekretär Graf Berchem energisch in einem Brief an die „Münch. Neuest. Nachrichten“ aus Anlaß eines Artikels, den Prof. Loß in diesem Blatt über „Scharfmacherei zwischen Deutschland und England“ veröffentlicht hat.

Graf Berchem führt eine Reihe von Ungeschicklichkeiten auf, die von den Alldeutschen begangen worden sind. So erinnert er daran, daß Koloman Tisza bei seinem Tode als Deutschverfolger hingestellt worden sei, obgleich wir die Aufrechterhaltung der Neutralität Österreich-Ungarns 1870 fast in erster Reihe Tisza schulden, welcher durch seine berühmte Rede als Führer der Opposition einen entscheidenden Druck auf die uns gegnerischen, zu Frankreich neigenden Elemente geübt hat. Wir verwechseln oft bei uns die deutschen Reichsinteressen in Ungarn, welche wir zu pflegen allen Grund haben, mit der von denselben durchaus verschiedenen Sache der ungarischen Schwaben und Siebenbürger, welche unserem Herzen noch so nahe stehen mögen, deren Schicksale aber unserem Einfluß ebenso entrückt sind, wie die Balten. Ebenso wenig beobachten wir in zahlreichen unserer Randgebungen in betreff der Vorgänge in Cisleithanien die durch die elementarste patriotische Klugheit gebotene Schranke und die auf der Hand liegende Pflicht, jenen Kreisen, welche die Stützen unseres Bundesverhältnisses darstellen, keine Verlegenheiten, unseren Gegnern aber kein Material zu bieten für die Untergrabung dieser Beziehungen. Nicht selten finden wir jetzt ferner das Thema der Erweiterung unserer Beziehungen zu Holland berührt in voller Sorglosigkeit um die Gefährdung des zarten jungen

Fadens deutscher Sympathien, welche unser ruhiges und uneigennütziges Verhalten im Laufe der Jahre in diesem Lande gezeitigt hatte. Ohne genaue Information über das Sachverhältnis erschienen in den letzten Wochen leidenschaftliche Klagen über die Haltung der brasilianischen Regierung in der Frage der Auswanderer, geeignet, das sehr ausgeprägte Selbstgefühl der Brasilianer in Wallung zu versetzen.

Im Anschluß hieran geißelt Graf Berchem den Mißbrauch, der von Alldeutschen mit dem Wort „Civis Romanus sum“ getrieben werde. Den Versuchen, alldeutsche Unvorsichtigkeiten zu bekämpfen, werde mit Redensarten wie „Civis Romanus sum“ begegnet oder die Phrase entgegengeschleudert: „Das deutsche Volk hat ein Recht, seinen Empfindungen Ausdruck zu verleihen.“ Dieses „Civis Romanus sum“ stammt jedoch, so schreibt Graf Berchem, „aus einer Zeit, da die Römer die Weltherrschaft beanspruchten und keinen selbständigen Staat neben sich duldeten, ein Weg, auf welchen wir ihnen nicht folgen wollen und nicht könnten, auch wenn wir die nötige Verblendung dazu besäßen. Das „deutsche Volk“ aber im vorerwähnten Sinn, als veralteter Gegensatz zu anderen Klassen, ist seit 1848 inaktiver Begriff. An „nationalem Stolz“, so wird von anderen verkündet, soll uns kein anderes Volk übertreffen. Gewiß, aber wir dürfen diesen Nationalstolz nicht bethätigen dadurch, daß wir uns ohne berechnete Grundlage an fremden Ländern reiben. Andernfalls verfallen wir dem Vorwurf gewerbmäßiger unbefugter Einnischung, welcher früher auf Frankreichs Verhalten lafierte und es fertig brachte, daß die meisten Völker aufatmeten, als Sedan ein für alle Mal den unbequemen Jenseit zum Schweigen verurteilte. Aufgabe aller patriotischen Kreise sollte es demnach sein, die Anwendung gefährlicher Schlagworte zu bekämpfen, welche mehr als lange Artikel auf die Jugend und breite Volksmassen verwirrend und beßhörend wirken.“

Scharf wendet sich Graf Berchem gegen das chauvinistische Verhalten der alldeutschen Presse. Verhält sich die Presse, so schreibt er, einem ausländischen Staate gegenüber feindselig, so geht die gegnerische Erwiderung, mit einem durch die derzeitigen äußeren Umstände begünstigten

Schein von Begründung, sofort einen Schritt weiter und führt den Preßangriff auf amtliche Anregung zurück. Damit ist das Zermürnen in den Geistern dann gegeben, und die besten amtlichen Beziehungen versagen namentlich im Verkehr mit parlamentarisch regierten Staaten. Mit Vorliebe berufen sich unsere Alldeutschen darauf, daß sie die auswärtige Politik Deutschlands im Geiste Bismarcks gelenkt sehen möchten. Demgegenüber weist Graf Berchem, der Jahre hindurch unter Bismarck Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt gewesen ist, darauf hin, daß die alldeutschen Ungeschicklichkeiten dem Geiste Bismarckscher Politik direkt widersprechen. Er schließt seine Betrachtungen mit der Mahnung, mit Bismarckschem Augenmaß zu lernen, die Dinge zu nehmen, wie sie sich auf der feinsinnigen politischen Wage gemessen darstellen, losgelöst von den Täuschungen der subjektiven Empfindung. Die „Scharfmachereien“, wobei wir die Rolle des „bösen Nachbarn“ spielen und ohne allen praktischen Erfolg bedeutend an Terrain verlieren, werden dann allmählich von selbst verstummen.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise. Die Kaiser yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist gestern vormittag 11½ Uhr mit den Begleitschiffen von Molde nach Drontheim in See gegangen.

Die ungünstigen Nachrichten über Birchow's Befinden waren erfreulicherweise übertrieben. Wie der „Boss. Ztg.“ aus Harzburg gemeldet wird, befindet sich Birchow den Umständen nach durchaus gut. Zwar hat er sich vor acht Tagen eine leichte Erkältung zugezogen, die zeitweise seinen Appetit herabsetzte; doch ist die Störung fast ganz überwunden, und gerade am Sonnabend war Birchow bei bester Stimmung. Er bewegt sich in der behaglichen Villa Rautmann selbständig, geht im Garten umher, steigt die kleine Treppe zu seinen Zimmern empor ohne jede Hilfe, arbeitet an seinem Schreibtisch und ist, wenn auch vereinzelt kleine Schwächeanfalle aufgetreten sind, sichtlich auf dem Wege der Genesung.

Die Zolltarifkommission hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab und begann den 13. Abschnitt Waren aus Steinen u. f. w.

Die Kommission nahm die zurückgestellte Position 232 Steine roh u. f. w. zollfrei mit der Hinzufügung „ausgenommen Pflastersteine“ an, erhöhte sodann den Zollfuß der Position 682 von 20 auf 50 Pfennige und fügte nach lebhafter Beratung, in der Staatssekretär Graf von Posadowsky das Weiterbestehen der Zollfreiheit der Pflastersteine im Interesse der Landeskultur beauftragte, eine neue Position 682a Pflastersteine 40 Pfennige hinzu. Ferner wurden die Positionen 683 bis 697 erledigt.

Der Rücktritt des Freiherrn von Wangenheim läßt sich nach Ansicht des „Hamb. Korresp.“ nur so deuten, daß der Freiherr sein Portefeuille in die Hände seiner Auftragsgeber zurücklegt, einem Minister gleich, der zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die Politik, für die er sich engagiert hat, nicht zum Ziel führen kann. „Die Tage sind gekommen, von denen die Bündler sagen, sie gefallen uns nicht“, und die Baune wird dadurch nicht gerade gebessert, daß, wie man hier und da munkelt, kein Geld mehr in den Banken ist und man sich genötigt sieht, mit ziemlich leeren Taschen in den Wahlkampf zu ziehen. Die Agitation für den Hochschulzoll hat große Summen verschlungen, und wenn der Erfolg ausbleibt, werden auch enrugierte Bündler kaum geneigt sein, noch tiefer in die Geldbörse zu greifen.

Infolge mehrerer Duells, die im letzten Mai in Döbeln ausgefochten sind, haben nach den „Dresdner Nachrichten“ die beteiligten Offiziere, einerseits die Leutnants v. Döcken, v. Gutbier und Bösch, andererseits Hauptmann Frhr. Vochnor v. Hüttenbach ihren Abschied genommen. Ueber die Ursachen zu den Duellen wird strenges Geheimnis gewahrt. Auch der Kommandeur des dortigen Infanterie-Regiments Nr. 139, Oberst Weigel, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und bereits bewilligt erhalten.

Die Stadtbrieffarte gegen Kaiser Wilhelm ist nach der „Frankfurter Ztg.“ in deutscher Sprache auch an den Stadtmagistrat in Nürnberg gelangt, und zwar von Lemberg aus. Die Karte muß nach einem darin enthaltenen Ausdruck von jemand verfaßt sein, der entweder ärztliche Fachbildung oder einen hohen Grad von allgemeiner Bildung hat.

Das große Schiffsunglück auf der Unterelbe.

Ueber das große Unglück auf der Unterelbe laufen die widersprechendsten Nachrichten ein. Die meisten von den durch Extrablätter verbreiteten Meldungen entsprechen den Thatfachen nicht. Der der „Hamburg-Amerika-Linie“ gehörige Seeflepper „Hansa“ traf den „Primus“, der angeblich zu früh vom südlichen ins nördliche Fahrwasser einbog, im Maschinenraum. „Hansa“ verlor den „Primus“ auf Sand zu scheitern, geriet aber wegen zu großen Tiefganges auf Grund, worauf der „Primus“ abtrieb und sank. Bei diesem Manöver waren von der „Hansa“ durch Anwendung von Leitern und Tauen 50 Personen gerettet. Die von der „Hansa“ ausgehenden Boote retteten weitere 70 Personen; einige erreichten schwimmend das Ufer, so daß wohl, wie schon gemeldet, nicht mehr als 50 Personen ertranken. Der Kapitän der „Hansa“ wurde sofort von der Hafenpolizei vernommen, wurde aber wieder freigelassen, da ihm offenbar keine Schuld beizumessen ist. Dreizehn Leichen sind bei Blankenese und Schulau angetrieben, drei Taucher sind an der Unfallstelle anwesend, um Leichen zu bergen.

Eine andere Meldung lautet: Gleich nach dem Zusammenstoß der beiden Dampfer explodierte der Kessel des „Primus“. Infolge des Luftdrucks wurden zahlreiche Passagiere herab geschleudert. Das Schiff füllte sich sofort mit Wasser und sank in wenigen

Minuten; es war glatt durchschnitten. Herbeieilende Dampfer und auch die stark beschädigte „Hansa“ nahmen das Rettungswerk auf, es gelang ihnen, etwa 60 Personen aus den Fluten zu retten. Die Suche nach Verunglückten wird mit allem Eifer fortgesetzt. Die „Hansa“ kehrte noch in der Nacht in den Hamburger Hafen zurück. Die Verwirrung und der Jammer sind groß, namentlich in Elbe. Kinder vermissen ihre Eltern, Eltern ihre Kinder, Frauen ihre Männer. Die Unglücksstelle befindet sich 100 Fuß vom Nienstedter Ufer entfernt. Eine Untersuchungskommission befindet sich an Ort und Stelle. Wie verlautet, soll die „Hansa“ nicht der Vorschrift gemäß beleuchtet gehabt haben, während der „Primus“ vorschiffsmäßige Beleuchtung hatte.

Von Hamburg und Altona eilten nach der Katastrophe sofort Hilfsdampfer zur Unglücksstelle und Krankenwagen der Sanitätskolonne fanden sich schleunigst ein. Die geborgene Leiche einer Frau Seemann wurde nach Altona gebracht; 5 Frauenleichen wurden in Blankenese geborgen, sind aber noch nicht rekonnoziert. Auf der Unfallstelle wurden die Leichen einer in Elbe wohnenden Frau Kruse und eines noch nicht rekonnozierten, etwa 17jährigen Mädchens geborgen. Vermißt werden folgende Personen: Gastwirt Schneider nebst Frau, Sohn und Tochter, Martha Senschow, Frau Fellen, Fr. Wäge, Herr Wägener und Herr Wolgast, Anna Singelmann, Frau Gullert und zwei Kinder, August Boerries, Küfer, 42 Jahre alt.

An den Landungsbrücken und in Elbe spielten sich herzerreißende Szenen ab. Die Gesellschaft war nachmittags mit 4 Extra-

wagen nach der St. Pauli-Landungsbrücke gefahren. Als sich die Schreckenskunde überallhin verbreitete, eilte alles auf die Straße. Der Inhaber eines Klublokals wird mit seiner ganzen Familie vermißt.

Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentlicht am Montag folgende Erklärung zu dem Schiffsunglück bei Nienstedten: „Unser Flaggdampfer „Hansa“ kam gestern Abend bei klarem Wetter und Mondschein elbawärts, nach Brunsbüttel bestimmt. In der Nähe der Landungsbrücke von Nienstedten, nachdem die Gassboje dicht am Steuerbord passiert worden war, sichtete die „Hansa“ gegen 12 Uhr ein rotes Feuer an Backbordseite, wie sich später herausstellte, das des Dampfers „Primus“. Die Kurse beider Dampfer gingen vollkommen klar von einander, da die „Hansa“ sich auf der nördlichen Seite des Fahrwassers befand, während der „Primus“ in der Fahrwassermitte elbawärts steuerte. Es lag für beide Dampfer keine Veranlassung vor, ihre Kurse zu ändern. Als der „Primus“ ungefähr 150 bis 200 Meter von der „Hansa“ entfernt war, gab derselbe plötzlich hart links Ruder, so daß er den Kurs der „Hansa“ kreuzte und ihr direkt vor den Bug lief. Dieses Manöver, das unter allen Umständen unrichtig war und der kaiserlichen Verordnung zuwiderlief, machte die Kollision unvermeidlich. Wollte der „Primus“ nach der nördlichen Fahrwasserseite herüber, so hätte er hinter der „Hansa“ herumgehen oder warten müssen, bis diese passiert war. Die Kursänderung des „Primus“ erfolgte so plötzlich, daß das einzige Gegenmanöver, das die „Hansa“ vornehmen konnte, und das sofort ausgeführt wurde,

nämlich: volle Kraft rückwärts zu gehen, die Kollision nicht mehr verhindern konnte. Die Zeit, die von der Kursänderung des „Primus“ bis zum Augenblick der Kollision verfloß, betrug noch nicht eine Minute, wie sich schon aus der geringen Entfernung, in der sich beide Dampfer zur Zeit der Kursänderung befanden, berechnen läßt. Nach erfolgter Kollision geschah von Seiten der „Hansa“ alles, was zur Rettung der Passagiere des „Primus“ irgendwie dienen konnte. Die Boote wurden sofort ausgelegt und bemannt, gleichzeitig wurden Tauen und Jakobsleitern über Bord gegeben. Allein durch die Boote wurden 50 Menschen in Sicherheit gebracht. Gleichzeitig während diese Rettungsarbeiten vor sich gingen, versuchte die „Hansa“ ein unter den obwaltenden Umständen sehr zweckmäßiges Manöver auszuführen, indem sie in langsamer Fahrt den noch vor ihrem Bug befindlichen „Primus“ auf den nördlichen Strand zu schieben suchte. Wäre dieses Manöver gelungen, so wären höchst wahrscheinlich alle Passagiere gerettet worden. Leider aber scheiterte die Ausführung daran, daß die „Hansa“ in dem seichten Fahrwasser eher auf Grund geriet, als der flacher gehende „Primus“ und letzterer durch den Elbstrom elbawärts getrieben wurde, wo er in ungefähr 100 Meter Entfernung von der „Hansa“ sank. Die „Hansa“ wurde von ihrem als umschichtig bewährten Kapitän Sachs geführt, der zusammen mit dem Steuermann Wahlen sich auf der Brücke befand. Der Ausguck war durch einen Matrosen besetzt.

Der Hafenberichterstatter des „Hamb. Korresp.“ berichtet über die Schiffskatastrophe: Der „Primus“

Verboten! Der „Reichsanzeiger“ giebt bekannt, daß die Verbreitung der Krafauer Zeitschrift Djabel ab 17. Juli auf 2 Jahre verboten ist.

Zu der Stolper Rede des Ministers von Bobbelski wird der „Deutsch. Tagesztg.“ aus Stettin telegraphiert: „Ich erfahre bestimmt, daß die angebliche Rede des Landwirtschaftsministers Herrn von Bobbelski gar nicht gehalten worden ist.“ Träfe diese Mitteilung der „Deutsch. Tagesztg.“ wirklich zu, so würde Minister von Bobbelski sicher schon längst zur Richtigstellung Veranlassung genommen haben. Der „Kreuzztg.“ wird geschrieben, daß nur das Wort von den vierpännigen Wagen, die mit 30 Rentnern spazieren fahren, gefallen sei. Der „Pommerschen Reichspost“ wird gemeldet, daß Herr von Bobbelski eine solche Rede, wie sie ihm von den freisinnigen Blättern in den Mund gelegt wird, in Stolz nicht gehalten hat.

Aufgehobener Termin. Gegen den Grafen Pückler in Kl.-Tschirne stand Sonnabend vormittag 9 Uhr vor der 9. Strafkammer des königlichen Landgerichts I in Berlin wegen der in einer Rede begangenen Beleidigung preussischer Richter Termin an. Durch Gerichtsbeschluss wurde, wie der Erste Staatsanwalt den geladenen Zeugen bekannt gab, dieser Termin aufgehoben. Ueber die Gründe der Aufhebung war vorläufig nichts zu erfahren. Es verlautete, daß der Angeklagte erkrankt sei. Auch der erste, auf den 31. Mai d. J. angelegte Termin konnte nicht abgehalten werden, weil Graf Pückler sich damals in der Schweiz aufhielt.

Mecklenburgisches. Die Beurlaubung eines Volksschullehrers im Interesse der konservativen Partei erregt in Mecklenburg nicht bloß in Lehrerkreisen Aufsehen. Das Leitblatt der mecklenburgischen Konservativen und des Bundes der Landwirte, die „Meckl. Nachrichten“, berichtet: „Der Lehrer Ewers-Malchow tritt bei den „Meckl. Nachrichten“ in Schwerin als Mitarbeiter ein. Das großherzogliche Ministerium hat ihn auf unbestimmte Zeit beurlaubt und ihm seine Wiederanstellung zu jeder Zeit garantiert. Seine Arbeitszeit bei den „Meckl. Nachrichten“ wird ihm auf seine Dienstzeit voll angerechnet.“

Ausland.

England.

Für die Feier der Krönung König Eduards entfällt ein am Montag dem englischen Parlament eingegangener Nachtrags-Million-Markt.

Vom König Eduard. Nach dem am Montag vormittag ausgegebenen Krankheitsbericht ist das Befinden des Königs ausgezeichnet. Seine Kräfte kehren zurück; die Heilung der Wunde macht befriedigende Fortschritte. Der König konnte sich am Sonntag wegen des schlechten Wetters nicht auf Deck aufhalten. Das nächste Bulletin wird am Donnerstag ausgegeben.

Ueber die Pläne Krügers liegen in London keine bestimmten Nachrichten vor; besonders ist man in Unkenntnis darüber, ob er nach Südafrika zurückzukehren gedenkt. Sicher ist, daß er die Ankunft Bothas und Neigs abwartet, bevor er einen endgültigen Entschluß fassen wird. Ueber die bevorstehende Ankunft der verschiedenen Burengenerale wird berichtet, daß Lukas Meyer am 22. d. Mts. in Southampton erwartet wird; Neig dürfte am 4. August eintreffen, Botha

ist das älteste Schiff, das auf der Unterelbe verkehrte; es ist 1844 in England erbaut. Um 11¼ Uhr Sonntag abend ging er mit 185 Personen, Mitgliefern und Gästen des Elbecker Männer-Gesangsvereins „Treue“, von Oran nach Hamburg ab. Da Niedrigwasser war, mußte er vollständig unterhalb des Schwimmanandes herumfahren. Auf der freien Elbe angelangt, suchte er das nördliche Fahrwasser auf, da hier die geringste Strömung herrscht. Als er sich querab von Nienstedten befand, kam der elbschiff fahrende große Tender „Ganja“ der Hamburg-Amerika-Linie in Sicht. Die „Ganja“ wollte den „Primus“ in Gemäßheit der Bestimmungen — rechts — passieren und gab deshalb mit der Dampfpeise einen Ton als Signal „Ruder rechts“. Der „Primus“ dagegen glaubte sich an der Nordseite des Fahrwassers sicher und wollte deshalb — links — von der „Ganja“ vorbei, weshalb er mit der Dampfpeise das Signal „Ruder links“ (zwei Töne) gab. Die „Ganja“ antwortete aber nochmals mit einem Ton (Ruder rechts). Dieser Aufforderung mußte der „Primus“ nachkommen, er gab „Ruder rechts“ und fuhr nach der Südseite hinüber. Jetzt war es aber schon für ihn zu spät, um bei der „Ganja“ vorbeizukommen. Die „Ganja“ traf den „Primus“ bei Backbord-Paddelkasten und durchschneit ihn vollständig. Die Panik, die in diesem Augenblick auf dem „Primus“ entstand, zu beschreiben, ist unmöglich, sie wurde begreiflicherweise noch dadurch erhöht, daß zahlreiche Personen an Bord der „Primus“ verletzt worden sind, indem sie durch die Wucht des Anpralles zu Falle kamen.

Ende August. Ueber die Ankunft Dewets verlautet noch nichts bestimmtes.

Südafrika.

Der frühere Präsident des Oranje-freistaates, Steijn, hat sich, wie bereits gemeldet, nach England eingeschifft. Er sucht Heilung von einem Leiden, welches die Aerzte in Südafrika bereits vor zwei Monaten für unheilbar erklärt haben. Ueber den Charakter seiner Krankheit lauten die Angaben verschieden. Steijn soll am Typhus leiden, nach anderer Ansicht handle es sich um ein Unterleibsleiden, während die Diagnose des ihn bereits vor 2 Monaten behandelnden holländischen Arztes auf ein schweres, unheilbares Herzleiden gelaufen haben soll.

Provinzielles.

Culm, 21. Juli. Diebstahlstatuten der Wohnung des Lehrers zu Vorken einen Besuch ab. Fast sämtliche Kleider, Schuhe, Wäsche usw., auch einige Risten Zigarren wurden gestohlen. Der Lehrer erleidet einen Schaden von ungefähr 700 Mark. — Der bisherige Altmeister der Mülserinnung Herr Sell-Culm legte nach 25-jähriger Thätigkeit sein Amt als Vorsitzender nieder; an seine Stelle wurde Herr Mühlenbesitzer Menna-Watterow zum Vorsitzenden und zum Stellvertreter Herr Herrmann-Riewo gewählt. Die Versammlung ernannte hierauf Herrn Sell zum Ehrenmitgliede.

Schweh, 21. Juli. Der 30jährige Arbeiter Rahn bei dem Besitzer Herrn Deple in Jungen wurde in vergangener Woche so unglücklich von einem Pferde geschlagen, daß er nach 3 Tagen an innerlichen Verletzungen verstarb. — Die Bildung einer die Kreise Schweh und Culm umfassenden Zwangsinnung ist für das Uhrmacher-, Mechaniker- und Musikinstrumentenmacher-Gewerbe beantragt worden.

Briesen, 21. Juli. In Lipnizka wird eine paritätische Schule neu gebaut werden. Die Staatsregierung hat hierzu eine Beihilfe von 13 800 Mk. bewilligt. — Die Regierung in Marienwerder hat die Errichtung einer Schulsparkasse in Gr. Radewitz genehmigt. — Der 15jährige Dienstknecht Anton Nowak aus Mgowo wurde zur Anzeige gebracht, weil er auf dem Wege von Mgowo nach Gorinnen ein 9 jähriges Schulmädchen vergewaltigt hat. Ein gleiches, bisher nicht zur Anzeige gelangtes Verbrechen hat er bereits im April an einem 6½ jährigen Mädchen verübt.

Neumark, 21. Juli. Bei der gestern vormittag bei dem hiesigen Rgl. Amtsgericht stattgehabten Zwangsversteigerung des 825,21 Hektar großen Rittergutes Bielitz wurde der Zuschlag für dasselbe Herrn Cronheim-Bromberg für sein Meistgebot von 354 000 Mk. erteilt.

Marienburg, 21. Juli. Die Kaiserin traf mit ihren Kindern mit dem fahrplanmäßigen Zuge 3 Uhr 43 Minuten hier ein. Die Kaiserin entstieg bei strömendem Regen zuerst dem Hofwagen. Auf dem Bahnhofe hatten sich Regierungs-Assessor Dr. Rottländer und Bürgermeister Born zum Empfangen eingefunden. In fünf Wagen begaben sich die hohen Herrschaften unter stürmischen Hurraufen einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge nach dem Schlosse, auf dem die Kaiserinhandarte gehit war. Die Führung im Schlosse übernahm Baurat Steinbrecht. — In einer Höhe von 14 Metern stürzte heute mittag der 48 jährige Zimmergeselle August Schönwald aus Elbing vom Flierschen Neubau und schlug mit dem Kopfe auf die unten lagenden Ziegel. An dem Aufkommen des Verunglückten, der Vater mehrerer Kinder ist, wird gezweifelt. — Eine wüste Schlägerei fand

Der Deckmann des „Primus“, Ritscher, sprang nebst mehreren Passagieren im Augenblick der Kollision auf die „Ganja“ über. Die „Ganja“ gab dann die Geretteten auf den Harburger Passagierdampfer „Dolphin“ ab, der an der Nienstedtener Landungsbrücke lag und zur Hilfeleistung herbeigeeilt war. Der „Dolphin“ kam kurz vor 2 Uhr am Montag morgen an den St. Pauli-Landungsbrücken an und landete dort die Geretteten. Einige von ihnen waren verletzt und mußten in der Hafenpolizeiwache verbunden werden, unter ihnen befand sich der Maschinist des „Primus“, Prigge, der sich die Schulter ausgerenkt hatte und ins Hasenkrankenhaus gebracht wurde. Da nicht alle Geretteten sich in die Hafenpolizeiwache begeben haben, so konnte ihre Zahl nicht genau festgestellt werden. Kapitän Peterßen vom „Primus“ hat sich durch Schwimmen gerettet. Er ist in Nienstedten gelandet. Von dort kam er Montag morgen nach Hamburg, um sich der Hafenpolizei zu stellen. — Der „Primus“ liegt im südlichen Tonnenstrich, nicht weit vom Brack des „Lernos“ entfernt. Die Mastspitze mit der Flagge ragt bei Ebbe aus dem Wasser heraus, sonst ist absolut nichts von dem Schiffe zu sehen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sich noch Leichen in der Kajüte befinden. Die Teilnehmer an der Fahrt waren meist sehr ermüdet und unter Deck gegangen, um etwas zu schlafen. Bei der Schnelligkeit, mit der die Katastrophe eintrat, werden manche in Schlaftrunkenheit keinen Versuch zur Rettung gemacht haben.

gestern abend auf der Vogelwiese statt. Sechs Schwerverletzte wurden vom Plage getragen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Arbeiter Hilse aus Elbing wurde durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Im Dorfschulhaus zu Schabwalde wurde der Oberschweizer Christian Hagger böse zerstoßen. Auf dem Bahnhofe wurde heute ein neunzehnjähriger, anständig gekleideter Mann verhaftet, der alles niederschleichen und niederstehlen wollte. Man fand bei ihm nicht weniger als 85 Patronen, mehrere Dolche und Messer. Durch einen Arzt wurde festgestellt, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte.

Dirschau, 21. Juli. Die Zuckerfabrik Dirschau wird an ihre Aktionäre aus der vorjährigen Gewinnreserve eine Dividende von 4 Proz. verteilen.

Elbing, 21. Juli. Die Kaiserin machte mit ihren Kindern und dem Gefolge heute nachmittag mittels Hofzugs einen Ausflug nach Marienburg zur Besichtigung des Ordensschlosses. Die Abfahrt von Cabeln erfolgte um 1 Uhr mittags, die Rückkehr in Cabeln um 7 Uhr abends. — Herr Landrat von Eghorff hat sein Gut Wogenab an Herrn Heilmann aus der Leipziger Gegend auf die Dauer von 18 Jahren verpachtet.

Cabeln, 21. Juli. In der im Parteireizend auf der Anhöhe gelegenen Schloßkapelle fand gestern vormittag um 10 Uhr ein Gottesdienst für die Kaiserfamilie statt, an dem auch das Hofpersonal, sowie Herr Landrat von Eghorff nebst Gemahlin teilnahmen. Zu der Mittagstafel waren außer Herrn Superintendent Schiefferdecker auch Herr Landrat von Eghorff nebst Gemahlin geladen.

Danzig, 21. Juli. Die Marienburger Liedertafel und die Dirschauer Liedertafel gaben sich gestern mit dem hiesigen Männergesangsverein „Sängerbund“ ein Stelldichein. — In seiner Wohnung auf Langgarten erhängte sich der Viehgroßhändler Fischmeister August Krowolski. — Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen vier angetrunkenen Matrosen und Danziger Schutzleuten kam es gestern abend auf dem Holzmarkt. Die Matrosen wurden von den Schutzleuten angehalten, weil sie das Publikum belästigten. Als ein Matrose mit einem dolchartigen Messer auf einen hohen Offizier zustürzte, wurde eine starke Patrouille von der Hauptwache alarmiert. Zwischen Schutzleuten und Matrosen kam es zu einem ersten Handgemenge. Der Hauptthäter, der Matrose Klingenberg, erhielt von einem Schutzmann einen Säbelhieb über den Kopf, so daß er zusammenbrach. Die drei anderen Matrosen, Schmittat, Szigell und Schapals, wurden von der Patrouille zur Wache gebracht. Klingenberg wurde in bedenklichem Zustande ins Lazarett gebracht.

Interburg, 21. Juli. Wegen fahrlässiger Tötung verhandelte die Ferienstrammer wider die Hebeamme Minna Mesus geb. Habedank aus Trempen. In der Nacht zum 13. Januar wurde die Angeklagte zu der Instanzenfrau Kallweit in Neu-Trempen gerufen. Sie unterließ es, entgegen der Vorschrift des Hebeammenlehrbuchs nach einem Arzt zu schicken, als die Wöchnerin in Gefahr schwebte. Die Frau starb nach einigen Tagen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Haft. — Die erste ostpreussische Schuhfabrik von Julius Heymann, die ein Zweiggeschäft in Tilsit besitzt, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Pillau, 21. Juli. Ein hier zu Besuch weilendes Dienstmädchen wurde vormittags beim Rangieren von Eisenbahnwagen überfahren und getötet.

A. Argentan, 21. Juli. In der Nacht vom 16. zum 17. Juli wurde einem Müllermeister, aus einem benachbarten Bauernhofe, die todkranke Mutter mit ihrem Krankenbett und ihren sämtlichen Möbeln, Kleidern u. s. w. trotz zweier aufgestellter Wachtposten entführt. — In Argentan ist eine Ferienkolonie Berliner jüdischer Kinder untergebracht. — Eine Anzahl Sommerfrischler weilte zur Zeit in Jacobsberg, Suchatowo, Dombken und Seedorf.

Schulitz, 21. Juli. Die Liste der stimmfähigen Bürger liegt hier im Magistratsbureau bis zum 30. d. Mts. zur Einsicht aus. — In der katholischen Kirche fand gestern die Einsegnung und Kommunion der Konfirmanden statt. — Die Mitglieder des Kirchen-gesangsvereins machten gestern mit ihren Angehörigen einen Ausflug nach Brahenau.

Bromberg, 21. Juli. Unter dem Verdacht des Giftmordes bezw. der Beihilfe dazu sind der Unteroffizier Robert von Kalinowski vom hiesigen Feldartillerieregiment Nr. 17 und die Wirtschaftlerin Franziska Doatna von hier verhaftet worden. Der Artillerieunteroffizier von Kalinowski hatte mit der Wirtschaftlerin Doatna ein Liebesverhältnis und die Folge war, daß die D. am 30. Juni d. J. mit einem Kinde niederkam. von R. zog sich nun zurück und schien das Verhältnis mit der D. aufgeben zu wollen. Empört hierüber, schrieb die D. an den R. einen Brief, in welchem sie ihm drohte, ihn, der ihr die Ehe versprochen, beim Regimente zu melden. Am Mittwoch abend erschien R. bei der D., anscheinend froh und heiter, machte sich auch mit dem Kinde zu schaffen und nahm es auf den Arm, während die Mutter sich auf eine Weise

entfernte, um Einkäufe für das Abendessen zu besorgen. Während ihrer Abwesenheit soll nun von R. dem Kinde eine ätzende Flüssigkeit eingegeben haben, um es zu töten. Als die Mutter zurückkam, schrie das kleine Wesen, außerdem waren die Lippen und der Mund ganz schwarz verbrannt. Bald darauf starb das Kind. Anderen Tages erfolgte die Verhaftung des Unteroffiziers von R. durch die Militärbehörde. Aber auch die Mutter des Kindes wurde von der Zivilbehörde in Untersuchungshaft genommen, da man glaubt, ihr Bräutigam habe im Einverständnis mit ihr gehandelt. Die D. ist 30 Jahre alt und soll schon vorher zwei Kinder außerehelich geboren haben, die bald darauf verstorben sind. Die Section ergab, daß die inneren Teile, wie Magen und Lunge, verbrannt waren.

Meseritz, 21. Juli. Einen plötzlichen Tod fand ein 18 jähriger Buchdrucker-geselle aus Berlin, der sich bejuchungsweise in Kurzig aufhielt. Mit mehreren jungen Leuten badete er im See des Ortes. Als die Badenden wieder ans Land gehen wollten, tauchte der junge Berliner nochmals unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Erst nach längerer Zeit wurde er als Leiche herausgezogen.

Posen, 21. Juli. Wie der „Drendowit“ meldet, soll Kammerherr von Morawski auf Lubowia in Berlin bei einem Minister gewesen sein und denselben ersucht haben, er möge den Kaiser bestimmen, daß er seine Reise nach Posen aufs nächste Jahr verschiebe.

Lokales.

Thorn, den 22. Juli 1902.

Tägliche Erinnerungen.

23. Juli 1532. Nürnberg. Religionsfriede. 1885. General Grant f. (Monat Mac Gregor.)

— Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten hat einen dreiwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten.

— Der kommandierende General, Herr Generalleutnant von Braunschweig wird in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. um 12 Uhr 17 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhof, von Danzig kommend, eintreffen. Am 25. findet die Befichtigung der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 im Regimentsgergieren statt. An demselben Tage abends um 8 Uhr 6 Min. verläßt der Herr Korpskommandeur unsere Stadt wieder und begiebt sich nach Graubenz, wo die Befichtigung der 69. Infanteriebrigade am 26. Juli stattfindet. Das Brigadegergieren der 70. Infanteriebrigade, mit welchem zugleich ein gefechtsmäßiges Scharfschießen verbunden ist, findet in diesem Jahre ausnahmsweise in Gruppe statt, wozu der Brigadestab und die Infanterieregimenter 21 und 61 sich am 31. Juli mittelst Sonderzügen dorthin begeben. Die Brigadebefichtigung findet am 6. August in Gruppe durch den Herrn Korpskommandeur statt, wonach die Truppen am 7. August zurückkehren. Mit Beginn der großen Herbstübungen nimmt wie alljährlich so auch in diesem Jahre die Eskadron Jäger zu Pferde des 17. Armeekorps an denselben teil, wozu sie auf die Infanterietruppententeile des Armeekorps verteilt wird. Bereits am Sonnabend traf ein Kommando derselben von 2 Unteroffizieren und 14 Mann hier ein. Dieses Kommando ist auf die beiden hiesigen Infanterietruppententeile 21 und 61 verteilt. Während der Zeit des Brigadegergiens und des Manövers wird das Kommando noch um 1 Offizier und 5 Mann verstärkt. Die Jäger zu Pferde werden bei den Infanterietruppen hauptsächlich im Patrouillen- und Nachrichtendienst verwandt und verbleiben bis zum Schluß der Herbstübungen bei denselben.

— Geldbriefe erhalten häufig dadurch unliebsame Verzögerungen, daß sie mit schlechtem, gewöhnlichem Lack verschlossen worden sind, der namentlich bei größeren Entfernungen abfällt und sich insolge dessen unterwegs während der Beförderung eine neue Versiegelung, eventuell sogar eine Feststellung des Inhaltes erforderlich macht. Außerdem werden derartige Geldbriefe dem Empfänger nicht von der Post zugestellt, sondern sie müssen abgeholt werden und der Inhalt ist bei der Postanstalt am Bestimmungsorte vom Empfänger in Gegenwart eines Postbeamten festzustellen.

— Postalisches aus Deutsch-Ostafrika. In Korogwe, im Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebiet, ist eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Wirkungskreis sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen erstreckt.

— Frachtermäßigung. Mit Gültigkeit vom 1. August werden im Uebergangsverkehr zwischen den Stationen der Kleinbahn Culmsee-Melno einerseits und der Preussisch-Hessischer Staatsbahnen andererseits für die Artikel: Holz Spezialtarife II und III, Düngemittel, Kartoffeln, Rüben, Rübenschnitzel und Preßrückstände der Rübenzuckerzeugung, Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Briquets, Torf, Torfstreu und Torfmüll, sowie für Begebaumaterialien in Wagenladungen von mindestens 10 000 kg oder bei Frachtzahlung für dieses Gewicht die Fracht

fäße der Staatsbahn widerruflich um den Betrag von 2 Pfennig für 100 kg ermäßigt.

— Bahneröffnung. Am Sonntag ist im Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direktion Danzig die 6,42 Kilom. lange Reststrecke Althausen-Culm der 19,45 Kilom. langen normalspurigen Nebeneisenbahn Unislaw-Culm für den Gesamtverkehr, und die für den Güterverkehr bereits im Betriebe befindliche Teilstrecke Unislaw-Althausen für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet worden.

— Lotterie. Der Herr Oberpräsident von Westpreußen hat der evangelischen Brüdergemeinde in Danzig die Erlaubnis erteilt, im Oktober zu Gunsten der Heidenmission der Brüdergemeinde eine Verlosung der von den weiblichen Mitgliedern des Missionsvereins (Frauen-Handwerkerverein) gefertigten und unverkauft bleibenden Handarbeiten zu veranstalten und zu diesem Zwecke 1000 Lose zu 50 Pf. in der Stadt Danzig, sowie in sämtlichen Menoniten-Gemeinden der Provinz Westpreußen zu vertreiben.

— Der Vorschußverein hielt gestern abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab, die von Herrn Direktor Rittler geleitet wurde. Der Abschluß für das II. Quartal ergab in Einnahme und Ausgabe 946 933,27 Mk. Die Aktiv-Abschlüsse sind wie folgt: Kassa-Konto 6116,03 Mk., Wechsel-Konto 840 974,22 Mk., Mobilitäten-Konto 467,05 Mk., Giro-Konto 1000 Mk., Hypotheken-Konto 3335 Mk., Effekten 84360,05 Mk., zusammen 936 252,35 Mk., die Passiva ergeben: Mitglieder-Guthaben-Konto 299 041,31 Mk., Darlehens-Konto 349 595,34 Mk., Sparkassen-Konto 140 705,90 Mk., Reservefonds-Konto 87 966,14 Mk., Spezial-Reservefonds-Konto 34 536,74 Mk., Darlehens-Zinsen-Konto 1901 2077,40 Mk., Ueberhöbene Zinsen-Konto 4760 Mk., Ueberschuß-Konto 17 569,52 Mk., zusammen 936 252,35 Mk. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende des I. Quartals 792, eingetreten sind im II. Quartal 18, ausgestiegen 13, so daß ein Mitgliederbestand von 797 verbleibt. Einwendungen gegen den Abschluß wurden nicht erhoben. Der von dem Verbandsrevisor Rinow erstattete Bericht wurde nach § 61 des Gesetzes betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften verlesen. Der Aufsichtsrat hat den Revisionsbericht des Verbandsrevisors durch beraten und dem Entwurfe für dessen Beantwortung zugestimmt. Dasselbe geschah auch in der gestrigen Generalversammlung.

— Der Kriegerverein hielt am Sonnabend abend eine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Herr Hauptmann Maeder eröffnete die Sitzung um 8 1/4 Uhr, er erinnerte an die vor 32 Jahren erfolgte Kriegserklärung und schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. Das Andenken der verstorbenen Kameraden Wafarech und Kuczmarski wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. 3 Kameraden wurden neu aufgenommen und durch Handschlag auf die Satzungen verpflichtet. Zwei Kameraden wurde eine Unterstützung bewilligt, ferner wurde ein Betrag von 10 Mark für das Noth-Denkmal bewilligt. Der Sanitätskolonnenverband der östlichen Provinzen ist aufgelöst und dafür Bezirksverbände gebildet. Ein Abschiedsreden des Herrn Oberstabsarzt Dr. Hering-Bromberg wurde vorgelesen. Am 3. August findet das Erntefest statt. Abmarsch um 3 Uhr nachmittags vom Bromberger Thor nach dem Viktoria-Garten.

— Radfahrer-Gaufest in Thorn. Am 2., 3. und 4. August d. Js. findet hier das Radfahrer-Gaufest des Gaues 25 (Polen), zu dem auch halb Westpreußen gehört, statt. Schon seit langem sind die beiden hiesigen Radfahrervereine „Vorwärts“ und „Pfeil“ mit den nötigen Vorbereitungen beschäftigt, um das Fest recht schön zu gestalten. Zu dem Fest werden 20 bis 30 Vereine erscheinen. Die Stadt Thorn ist dem Gau in lebenswürdiger Weise entgegengekommen und hat zu dem Feste eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt. Außerdem lassen die beiden hiesigen Radfahrervereine seit einiger Zeit eine Garantieliste herumgehen, in der schon namhafte Beträge gezeichnet sind, so daß die finanzielle Frage als gesichert da steht und das Fest in dem vorgesehenen großen Rahmen gefeiert werden kann. Am Sonnabend den 2. August werden die ersten Gäste per Bahn und Rad erwartet, mit denen sich die hiesigen Radler abends 8 Uhr im Schützenhause zu einem Begrüßungsschoppen vereinigen werden. Am Sonntag den 3. August werden die übrigen auswärtigen Gäste eintreffen, sich um 11 Uhr im Schützenhause vereinigen und um 1 Uhr im großen Saale des Schützenhauses zur Festtafel gehen. Um 2 1/2 Uhr nachmittags sammeln sich alle Radler und Radlerinnen auf dem Wilhelmplatz zum Preis- und Blumenparade und gegen 1/4 4 Uhr wird der lange Festzug, in dem auch zwei große Festwagen eingereiht sein werden, durch die Stadt nach dem Ziegeleipark fahren, wo ein Gruppenfahren und Blumenparade stattfinden. Um 5 Uhr nachmittags beginnt im Ziegeleipark das Konzert der Kapelle des Infanterie-regiments Nr. 21. Im Laufe des weiteren Nachmittags werden noch Preis- und Kunstfahren auf einem eigens dafür errichteten Podium stattfinden; es folgt dann um 9 Uhr die Preisverteilung an die Sieger in den einzelnen Fahren

und im Anschluß daran vereinigen sich die Teilnehmer zu einem Festkommerz. Der letzte Festtag ist der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Thorns und einem Radausflug nach der russischen Grenze gewidmet. Hoffentlich begünstigt schönes Wetter das Fest der Radler, von der Bürgerchaft Thorns hofft man, daß sie ihrer gastfreundlichen Gesinnung durch Flaggen der Häuser Ausdruck giebt.

— Die Schützenhauskonzerte, die jeden Dienstag und Freitag stattfinden, werden in dieser Woche von der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 15 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Krelle ausgeführt.

— Aus dem Theaterbureau. Am Mittwoch, den 23. Juli, findet, wie wir bereits angekündigt haben, das erste Gastspiel des Ballets Cortini statt. Wir können den Besuch dieser Vorstellung empfehlen, da nach den vorliegenden Rezensionen die Leistungen dieses Ballets ganz vorzügliche sind. Außer den Balletpièces kommen an diesem Abend noch die beiden Einakter „Fest der Handwerker“ und „Kumärler und Pitarde“ zur Aufführung, sodaß ein äußerst genußreicher Abend in Aussicht steht.

— Temperatur morgens 8 Uhr 15 Grad Wärme.

— Barometerstand 27,9 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel 1,15 Meter.

— Verhaftet wurden 6 Personen.

— Gefunden im Viktoriagarten ein Geldbetrag, abzuholen bei Goernemann, Familienhaus am Jakobsthor, an einem Marktwagen auf dem altstädtischen Markt 1 Damenschirm, auf dem altstädtischen Markt 1 Marktkorb mit Kohlrabi und Radieschen, abzuholen Culmer Gasse 20 bei Gols, auf der Gerberstraße 1 Herrenuhr, abzuholen bei Jüttlan, Sinterstraße 7.

Podgorz, 21. Juli. Der Baderlehrling Lechnitz, bei Herrn Wunsch in der Lehre, füllte gestern eine Bierflasche mit ungelöschtem Kalk, auf welchen er dann Wasser goß; er stellte sich vor der Flasche hin, um dem Bösen des Kalkes zuzusehen. Bald fing der Kalk in der Flasche an zu arbeiten, die Flasche zerbrach, und mehrere Stücke flogen dem Lechnitz ins Gesicht. Der Unglückliche wurde sofort nach dem Thorer Krankenhaus geschafft. Die Stewler Schule feierte am Sonnabend im „Kaiserhof“ ihr Schulfest in üblicher Weise. Herr Lehrer Maack hielt eine Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus, in welches begeistert eingestimmt wurde. Die Einweihung der neuen Schule in Kostbar findet am Mittwoch statt. Der Lehrverein wird dabei einige Lieder vortragen. — Einen Ausflug nach Glinde unternahm am Sonntag die Teilnehmer am Kindergottesdienst unter Leitung des Herrn Pfarrer Endemann. — Nach dem Gottesdienst am Sonntag fand im Konfirmandenzimmer der evangel. Kirche eine Sitzung der kirchlichen Gemeindeförderung statt. Herr Vikariermeister Prochnow wurde als Gemeindevertreter eingeführt. Hierauf wurde die Rechnung der Kirchengasse für 1901 genehmigt. Dieselbe schließt ab in Einnahme 6055,04 Mk., in Ausgabe 3664,75 Mk., sodaß am 1. April ein Bestand von 2390,29 Mk. vorhanden war. Die Einnahme der Kirchengasse betrug 634,43 Mk., Ausgabe 593,56 Mk., Bestand 41,87 Mk. In der hierauf folgenden gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeindeförderung von Podgorz und Dittloschin wurde die Rechnung der Pfarrereinkasse für 1901 beraten und genehmigt. Dieselbe hatte eine Einnahme von 4817,69 Mk., eine Ausgabe von 4117,63 Mk., also am 1. April einen Bestand von 700,06 Mk.

Kleine Chronik.

* Der achte internationale Preis-Kongreß ist in Bern eröffnet. Auf die Begrüßungsrede des Vizepräsidenten des Bundesrats Dr. Deucher erwiderte der Präsident des Internationalen Direktionskomites Wilhelm Singer-Wien. Redner schloß mit einem Hoch auf die Schweiz. Deutschland ist in dem Ausschusse durch Hauptmann Georg Schweizer-Berlin, Dr. Osterrieth-Berlin und Chefredakteur Stolz-Augsburg vertreten.

* Unglück beim Reinigen des Gewehrs. Als der Fabrik- und Rittergutsbesitzer Dierig in Oberlangenbielau eine Patronenhülse aus einem Gewehr entfernen wollte, entzündete sich der Schuß und ging Dierig ins Gesicht. Nach mehreren Stunden starb Dierig unter großen Schmerzen.

* Schiffsunfall. Eine Barkasse mit 2 Kuttern und einem Dinghy im Schlepptau wurde gestern nachmittags gegen 2 Uhr bei Kiel von dem Westdampfer „Alarm“ angerannt. Ein Kutter von der ersten Kompanie der 1. Torpedobatterie ist gekentert. Der Feizer Refler ist ertrunken. Eine Barkasse von der ersten Torpedobatterie befindet sich auf der Unfallstelle. Die Leiche Reflers ist bereits geborgen.

* Bei ungewöhnlich starkem Sturme, der große Bäume entwurzelte, ging am Sonntag nachmittags in Riew ein heftiger Platzregen und Hagelschauer nieder. Das Wasser drang in viele Kellerwohnungen ein, wo, wie bis jetzt festgestellt, fünfzehn Personen umgekommen sind. In vielen Straßen stand das Wasser fast einen Meter hoch, auf einem Teile der Hauptstraße über einen Meter hoch. Der Eisenbahndamm ist stellenweise unterwaschen. Der Zugverkehr ist vorläufig eingestellt. Abends 8 Uhr brach ein neuer Platzregen los, der die Straßen in reißende Gießbäche verwandelte. Die Feuerwehr ist beschäftigt, das Wasser aus den Kellerwohnungen zu pumpen. Die Verluste sind ungeheuer. Die Hagelförner waren haselnußgroß und zerschlugen zahllose Fensterscheiben.

* Im Scherz sich selbst erstochen hat ein zwölfjähriger Knabe in Nieder-Allersdorf im Sorauer Kreise. Dort waren einige Schulknaben auf dem Gute mit Feldarbeiten beschäftigt; in der Frühstückspause zückte ein Knabe sein Brotmesser und rief, auf einen andern Knaben zugehend: „Jetzt werde ich Dir das Messer ins Genick stoßen!“ Der scherzweise so bedrohte Knabe stieß den anderen zurück, dieser fiel zu Boden, und dabei bohrte sich das Messer in seinen Hals und durchschnitt die Schlagader. Bevor sachgemäße Hilfe geleistet werden konnte, war der Knabe an Verblutung gestorben.

* In einem Koffer erstickt. Die Ehefrau des Ziegeleiarbeiters Sieber in Mühlgrün (Vogtl.) hatte, während sie ihrem Ehemann das Mittagessen hintrug, zur Beaufsichtigung ihres jüngsten Kindes einen fünfjährigen Knaben und ein dreijähriges Mädchen in der Wohnung zurückgelassen. Die beiden größeren Kinder spielten in einem Koffer versteckt; dabei fiel der Deckel zu und schnappte in das Schloß. Beide Kinder erstickten; alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 22. Juli. Der Kaiser kaufte die amerikanische Sportsyacht „Uncle Sam“ die den Kaiserpreis in der Sonderklasse gewann.

Hamburg, 22. Juli. Die Hebung des Dampfers „Primus“ dürfte heute erfolgen, wobei jedenfalls noch zahlreiche Leichen gefunden werden. Die verletzten Personen gehen der Besserung entgegen, teilweise werden sie bereits aus dem Krankenhaus entlassen. Bis gestern abend waren 26 Leichen geborgen.

Hamburg, 22. Juli. Wie der „Hamb. Korresp.“ noch zu dem großen Schiffsunglück meldet, werden nach genauer Feststellung des Männergesangsvereins „Treue“ im ganzen 96 Personen vermißt.

Weißenfels, 22. Juli. Gegen den hiesigen angesehenen Stadtverordneten und früheren Kassierer Siegel ist seitens der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung wegen schwerer Urkundenfälschung und Untreue eingeleitet. Die Verfehlungen Siegels sollen schon um Jahre zurückreichen.

Greiz, 22. Juli. Wie die „Greizer Ztg.“ meldet, sind in Reuß a. O. Unterhandlungen eingeleitet zwecks Herbeiführung des Anschlusses von Reuß a. O. an das preussische Eisenbahnnetz. Bisher gehören die Bahnen von Reuß a. O. bekanntlich zu Sachsen.

Budapest, 22. Juli. In der Angelegenheit der Sittlichkeitsverbrechen gegen sechs- und achtjährige Mädchen hat die Polizei eine Frauensperson verhaftet, welche sehr wichtige Aussagen in dieser Sache gemacht und zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten kompromittiert hat.

Petersburg, 22. Juli. Aus Samar wird berichtet, daß bei dem Dorfe Beresniti während der Ueberfahrt über die Wolga eine Fähre gesunken ist. Von 80 Passagieren wurden 22 gerettet.

Wladikawkas, 22. Juli. Bei den Quellen des Flusses Genalbon am Kasbet geriet ein zweiter Gletscher ins Rutschen. Vier Personen, die nach den bei dem ersten Gletschersturz Verunglückten suchten, fanden den Tod.

Rom, 22. Juni. Der bisherige Nuntius in Brasilien, Monsignore Macchi, ist zum Nuntius in München ernannt worden.

Rom, 22. Juli. Kardinal Ledóchowski, der früher Erzbischof von Posen war, ist heute früh gestorben.

Paris, 22. Juli. In Neuil stürzte ein Gerüst ein, auf dem sich 12 Arbeiter befanden, neun wurden tödlich, drei leichter verletzt.

London, 22. Juli. „Daily Mail“ berichtet aus New-York: Der Sohn des Bürgermeisters Strong ist entflohen, nachdem er die Juwelen der Schauspielerin May John im Werte von 100 000 Dollars entwendet hatte.

London, 22. Juli. Das Befinden des Königs ist andauernd günstig. Der König verbrachte eine gute Nacht. Gestern unternahm König Eduard einen kurzen Spaziergang auf Dea.

Susa (Tunis), 22. Juli. Vor dem hiesigen Gericht begannen gestern die Verhandlungen wegen der vor mehreren Jahren erfolgten Ermordung des Marquis Morés. Angeklagt sind die Rabiben El Kheir Ben Abdel Kader und Hamma Ben Scheif.

New-York, 22. Juli. Einem Telegramm aus Reoluf (Sowa) zufolge hat der Mississippi oberhalb von St. Louis die Ufer überspült und das benachbarte Gebiet unter Wasser gesetzt. Die Ernte, welche als die beste im Bezirk galt, ist so tief unter Wasser, daß ein Dampfboot darüber fahren kann. Der Verlust wird auf 6 Millionen Dollars geschätzt.

Pretoria, 22. Juli. Die Burenführer Botha und Delarey sind heute nach Kapstadt abgereist, um sich nach Europa zu begeben. Dewet wird sich ihnen unterwegs anschließen. Ueber die Dauer des Aufenthalts in Europa ist noch nichts bestimmt.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Gorgens, Dampfer „Genetiv“ mit 900 Ztr. div. Güter von Bromberg nach Thorn; Kapitän Ullm, Dampfer „Weichsel“ mit 1800 Ztr. div. Güter und 1 bel. Kahn im Schlepptau von Danzig nach Thorn; A. Witt, Kahn mit 1400 Ztr. Farbholz von Danzig nach Warchau; Kapitän Wipinski, Dampfer „Warchau“ mit 400 Ztr. Lumpen von Thorn nach Warchau; Salomon, 15 Traften Eisen von Russland nach Bromberg; Falkenberg, 5 Traften Rundholz von Russland nach Schütt; Straßower, 2 Traften Eisen von Russland nach Danzig; Kapitän Butkowski, Dampfer „Minden“ leer von Błocławek nach Danzig.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depeche

Berlin, 22. Juli.	Fonds fest.	21. Juli
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	216,15	—
Oester. Banknoten	85,40	85,45
Preuss. Konfols 3 pEt.	92,60	92,70
Preuss. Konfols 3 1/2 pEt.	102,60	102,50
Preuss. Konfols 3 1/2 pEt.	102,50	102,50
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	93,—	93,10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pEt.	102,40	102,50
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neul. II.	89,50	89,50
do. 3 1/2 pEt. do.	99,—	99,—
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	99,70	99,75
Poln. Pfandbriefe 4 pEt.	103,30	103,30
Länd. 1 1/2 Anleihe C.	—	100,40
Italien. Rente 4 pEt.	29,45	29,35
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	103,30	—
Disconto-Romm.-Anl. erlt.	84,50	84,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	184,10	184,—
Harpenberg Bergw.-Akt.	204,50	204,25
Laurahütte Aktien	165,25	165,75
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	196,40	195,70
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: Juli	167,25	166,75
„ September	158,25	158,50
„ Oktober	157,75	157,75
„ loco Newyork	80,—	80 1/2
Roggen: Juli	150,50	150,50
„ September	138,25	137,75
„ Oktober	136,25	135,25
Spiritus: loco m. 70 M. St.	37,—	37,—
Wechsel-Discont 3 pEt., Lombard-Zinsfuß 4 pEt.	—	—

Mühlen-Etablissement in Bromberg. Preis-Verzeichnis.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 21. 7.	bisher
Weizengries Nr. 1	15,20	15,20
Weizengries Nr. 2	14,20	14,20
Kaiserauszugmehl	15,40	15,40
Weizenmehl 000	14,40	14,40
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,—
Weizenmehl 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Meile	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,20	12,20
Roggenmehl 0/I	11,40	11,40
Roggenmehl II	10,80	10,80
Roggenmehl I	8,—	8,—
Roggenmehl II	9,40	9,40
Roggen-Schrot	9,20	9,20
Roggen-Meile	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	12,—	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	11,—	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	10,—	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,50	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	8,70
Gersten-Graupe grobe	9,—	8,70
Gersten-Größe Nr. 1	9,80	9,50
Gersten-Größe Nr. 2	9,30	9,—
Gersten-Größe Nr. 3	9,—	8,70
Gersten-Rohmehl	7,50	7,50
Gersten-Rohmehl	—	—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengries I	15,50	15,50
Buchweizengries II	15,—	15,—

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 21. Juli 1902.

Für Getreide, Hülfsfrüchte und Deltsaaten werden nach dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannter Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transit rot 742 Gr. 132 Mk.

Roggen: inländisch grobkörnig 686 Gr. 133 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Ämtlicher Handelskammerbericht. Bromberg, 21. Juli.

Weizen 169—173 Mk., abfallende Qualität unter Notiz nominell. Roggen, gesunde Qualität 142—148 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz nom. — Gerste nach Qualität 122—126 Mk., gute Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145—150 Mk. nominell, Kochware 180—185 Mk. — Hafer 145—152 Mk., feinstes aber Notiz.

Hamburg, 21. Juli. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per Juli 27 1/4, per September 28 1/4, per Dezember 28, per März 29 1/4. Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 21. Juli. Zudermarkt. (Bormittagsbericht.) Rüben-Rohzuder I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 5,95, vt. August 6,05, per Oktober 6,45, per Dez. 6,60, vt. März 6,35, per Mai 6,97 1/2.

Hamburg, 21. Juli. Rübsöl matt, loco 54. Petroleum stetig. Standard white loco 6,70.

Magdeburg, 21. Juli. Zuderbericht. Kornzuder, 88%, ohne Sad 6,95 bis 7,20. Rohprodukte 75% ohne Sad 5,00 bis 5,30. Stimmung: Rübs. Kristallzuder I. mit Sad 27,45. Brodrassina I. ohne Sad 27,70. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,45. Gemahlene Weis mit Sad 26,95. Stimmung: — Rohzuder I. Produkt Transito ft. a. B. Hamburg per Juli 5,90 Gd., 6,00 Br., vt. August 6,02 1/2 Gd., 6,05 Br., vt. Sept. 6,07 1/2 Gd., 6,12 1/2 Br., vt. Okt. 6,45 Gd., 6,55 Br., vt. Januar-März 6,77 1/2 Gd., 6,80 Br.

Rhein, 21. Juli. Rübsöl loco 53,50, vt. Oktober 56,00 Mk.

Ein Junge
wurde uns heute geboren!
Wetlau, 19. Juli 1902.
Postverwalter Steffen
und Frau Margarethe
geb. Reschke.

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines evangelischen Mittelschullehrers sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in 6 dreijährigen Perioden um je 200 Mt. bis 3000 Mt. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mt. bzw. 300 Mt. jährlich gewährt.
Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet.
Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben und in erster Reihe die Befähigung zur Erteilung des Befähigungs- und Musikunterrichts und möglichst des naturwissenschaftlichen und des Unterrichts im Rechnen besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum 20. August d. Js. bei uns einreichen.
Thorn, den 18. Juli 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
Bei der unterzeichneten Verwaltung sind zwei Nachwächterstellen vakant und sofort zu besetzen.
Das Einkommen der Stellen beträgt 450 Mark jährlich; Ausrüstungsstücke werden geliefert. Die Anstellung erfolgt auf dreimonatliche Kündigung ohne Pensionberechtigung.
Bewerbungen sind unter Beifügung des Lebenslaufs und der Militärpapiere bis spätestens zum 26. Juli cr. hierher einzureichen.
Mödel, den 10. Juli 1902.
Der Gemeindevorstand.
Falkenberg.

Bekanntmachung.
Für diejenigen, welche in dem Monat Juli d. Js. Kots in Mengen von mindestens 100 Sentnern zur sofortigen Abnahme bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf
Mt. 0.80 pro Ztr. groben Kots
ab Hof Gasanstalt.
Thorn, den 2. Juni 1902.
Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Königl. Präparandenkursus zu Thorn.
Katholische Schüler, die sich dem Lehrberuf widmen wollen, werden noch in die hiesige Anstalt aufgenommen. Meldungen sind möglichst bald an den Unterzeichneten zu richten.
Reschke.

Thüringische
Elektro- und Maschinen-
Jagden-Schule zu Jilmenau.
Staatliche Abgangs-Prüfung.
Director Jentzen.

15000 Mark
sind gegen pupillarisches Sicherheit zu vergeben.
Allgemeine Ortsrententasse
zu Thorn.

5000 Mk. à 5% sofort auf Hypothek zu vergeben.
Offerten erbeten unter **W. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5—6000 Mark
zur sofortigen Hypothek von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das Haus Fischerstr. Nr. 7.
mit 10 Zimmern, Veranda, Mädchenstube, Küche, Speisekammer nebst Blumen- u. Gemüsegarten, Stallungen, Drehtreibe u. Hofraum ist vom 1. Okt. 1902 zu verpachten. Näheres bei
C. Ganott, Thorn II, Bazarlampe.

Grosses Speichergrundstück
in Thorn. Araberstraße, nach Banfstraße durchgehend, circa 900 Quadratmeter groß, sofort zu verkaufen. Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gest. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Russischer Suchswallach,
4½ Joll, 4 Jahre alt,
steht zum Verkauf
Viktoria-Hotel.

Eine Schaukelbadewanne
billig zu verkaufen Brombergerstr. 10.

**Maler-
Gehilfen,**
dauernde Beschäftigung, verlangt
Otto Jaeschke,
Tuchmacherstraße 1.
**Zwei tüchtige
Klempnergesellen**
für Bau und Reparaturen können bei hohem Lohn sofort eintreten.
Otto Hensel, Neuburg Wpr.

**Tüchtige
Bantischler**
zu den höchsten Berliner Löhnen finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Heinrich, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 25.**

3 Lehrlinge
zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann, Schlossermeister.

Sohn anständ. Eltern,
mit schöner Handschrift, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird für mein Bureau in Thorn gesucht.
Rechtsanwalt Mielcarzewicz.
Etwasge Offerten bei Herrmann Seelig, Breitestraße.

Per sofort oder 15. August suche
zwei tüchtige
Bugarbeiterinnen,
welche gleichzeitig Verkäuferinnen sein müssen, zwei durchaus tüchtige, der polnischen Sprache mächtige
Verkäuferinnen.
Den Meldungen sind Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen.
D. David, Gnefen,
Sächsisches Engros-Lager.
NB. Sonnabend und an Festtagen streng geschlossen.

Eine Wäschnäherin
zum Ausbessern kann sich melden
Mittw. Markt 20, im Laden.

Ein junges Mädchen,
25 Jahre alt, evangel., die sich vor keiner Arbeit scheut, in Küche und Hausarbeit Beschäftigt, wünscht von sofort Stellung.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen
für leichte Arbeit im Hause sofort gesucht
Konditorei Brückenstraße 17.

Reiche Heirat vermittelt
Frau Krämer, Leipzig,
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Für Zahnleidende!
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben etc.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei weitgehendster Garantie.
Frau Margarete Fehlaue
Seglerstraße 29, II.
Gebiss-Reparaturen
werden möglichst sofort erledigt.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte altrenommierte
**Färberei und
Haupt-Etablissement**
für chemische Reinigung
von Herren- u. Damen-Garderobe etc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstraße 36,
zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.

Göttertrank,
schönes, moussierendes, Champagner-ähnliches Getränk, selbst dem vornehmsten Geschmack zusagend
à Flasche exkl. 50 Pfg. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

**Frischen
Beech-Honig**
Pfund 65 Pfg.
offeriert, so lange der Vorrat reicht,
Carl Sackriss,
Schuhmacherstraße 26.

Köstlichen Rauchlachs
im Aufschnitt Pfund . . 1.20 Mk.
in ganzen Pfunden . . 1.10 "
in ganzen Seiten . . 1.00 "
zeitweise noch billiger empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

**Preussischer Beamten-Verein
in Hannover**
(Protector: Seine Majestät der Kaiser)
Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.
Versicherungsbetrag 222 396 617 Mt. Vermögensbestand 68 110 000 Mt. Ueberschuß im Geschäftsjahre 1901: 2218 533 Mt.
Alle Gewinne werden unverkürzt zu Gunsten der Versicherten verwendet. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.
Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.
Zusendung der Druckfachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
Die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.
Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Das zur
Wladislaus Stankiewicz'schen Kontursmasse
gehörige
Warenlager
Gerberstr. 29 — gegenüber „Café Kaisertrone“ — Gerberstr. 29
bestehend in
Zigarren, Zigaretten und Tabacken
wird, um zu räumen,
**für jeden nur annehmbaren Preis
ausverkauft.**

**Uniformen und
Ausrüstungsstücke**
in sorgfältigster Ausführung
empfiehlt
B. Doliva, Artushof.

**Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen-
und Teppich-Lager**
muß
schleunigst
zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.
Thorn S. David Breitestr. 14.
Mittags von 1—2 Uhr geschlossen.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche zur Zeit von Frau Hauptmann Diener bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstraße-Ecke, 1. Etage** vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Cometin
von A. Hodurek, Ratibor ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erstaunen setzen; käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Thorn bei Heinrich Netz.

Die Buchdruckerei der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
empfiehlt sich zur
Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten
für den
geschäftlichen und privaten Bedarf.
Schnelle und gute Ausführung.

Das bisher von Jacob Landecker innegehabte
Komtoir
Seglerstraße 9 ist vom 1. Oktbr. d. Js. anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfragen Seglerstraße 9, eine Treppe.

**Einen Laden
und Wohnungen**
per 1. Oktober zu vermieten **Coppernicsstraße 9.** Zu erfragen in der Möbelhdlg. **Adolph W. Cohn,** Heiligegeiststraße 12.

Großer Laden
best. Geschäftsl. von sofort zu vermieten.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum u. Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

**Hochherrschastliche
Wohnung, 2. Etage,**
bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen
Max Püchera, Brückenstr. 11.

1 herrschastl. Wohnung
von 6 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten
Friedrichstraße 10—12,
hochparterre rechts.

Parterre-Wohnung von 5 Zimmern, auch zum Komtoir geeignet, vom 1./10. d. Js. Seglerstraße 6 zu vermieten. Näheres im Restaurant daf.
Wohn. von 5 Zim. Küche, u. Zubehör, 2 Vorderzim. eign. sich zu Komtoirzw., Wohn. von 2 Stuben, Kabin. u. Küche Wohn. von 1 Stube, Kabin. u. Küche, 1 Keller f. Handwerk, od. z. Lagerraum geeignet, vom 1. Oktober zu verm.
L. Günther, Culmerstr. 11.

**Hochherrschastliche Wohnung, 3—4
Zim., hochpart. von sogl. zu verm.**
Friedrichstraße 6. **R. Schultz.**

Eine Wohnung
III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. Oktober 1902 für 500 Mark zu vermieten.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Gerechtfertigte 15/17 ist eine
Balkon-Wohnung,
I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Gebr. Casper.

Zwei kleine, freundliche
Familien-Wohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sind im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestr. 37, I. und II. Etage** sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermieten. Mietspreis je 380 Mt. jährlich inkl. Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Altstadt. Markt Nr. 12,
helle Wohnung mit heller Küche zu vermieten **Bernhard Leiser.**

Eine Wohnung
für 240 Mark, 2 helle Zimmer, eine Treppe, nach vorn, zu Komtoir- und Bureauzwecken geeignet, vom 1. Okt. zu verm. Strobandstraße 12. **Witt.**

Freundl. Wohnung,
drei Stuben, Kabin. u. Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mk. jährlich zu vermieten
Schulstraße 22, I.

1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubh. v. 1. Okt. z. verm.
W. Szczepanski Wittwe, Gerechtfert. 33.

Freundl. II. Wohnung v. 1. Okt. zu verm.
A. Kotze, Breitestr. 30.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm.
Breitestraße 6, II. Etage links.

Möblierte Zimmer
per sof. zu verm. **Gerechtfert. 18. 20. I.**

Möbl. Zim. b. zu v. Wilhelmstr. 6, 4 Tr.

Möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 14.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten per sofort oder 1. August
Breitestraße 14.

Ein guter Pferdestall
zu vermieten. Zu erfr. Klosterstr. 14.

Ziegelei-Park.
Heute sowie täglich bis inkl. 27. Juli:
Großes Militär-Konzert
und
Auftreten von Carl u. Mary Ohm mit ihren
großartig dressierten Tiergruppen,
deren Affen u. Schottland-Zwergponys.
Anfang des Konzerts 6¼ Uhr,
der Vorstellung gegen 8 Uhr.
Entree von 5½ Uhr ab à Person 20 P., Kinder 10 P.
Hochachtungsvoll
Böhme und Carl Ohm.

Viktoria-theater.
Mittwoch, den 23. Juli 1902.
Gastspiel
des bekannten Ballets **Cortini**
vom Hof-Theater in Coburg-Gotha,
dazu
Fest der Handwerker,
Posse mit Gesang von Angeli,
Kurmärker u. Picarde,
Genrebild mit Gesang von Schneider
Gastspielpreise:
Sperre 2 Mt., I. Platz 1.25 Mt.,
II. Platz 75 Pfg.
Sperrebons mit 1 Mt. Zuzahlung
giltig.

**Restaurant
„Zur stillen Musik“**
17 Breitestraße 17.
Empfehle mein neu eingerichtetes
Restaurant, ausgestattet mit reichhaltiger
Frühstück-, Mittag- und Abend-
karte zu soliden Preisen. — Spezial-
Ausgang von Königsberger, echt
Spaten- und Horwitzerbräu.
Ergebenst **F. Klatt.**

Viktoria-Garten.
Heute Mittwoch:
Frische Waffeln.

Thalgarten.
Heute Dienstag:
Krebssuppe und Krebse,
wozu ergebenst einladet
Hugo Wlosnewski.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Gross. Saisonverkauf
in garnierten und ungarnierten Hüten
zu jedem nur annehmbaren Preise.
Garnierte Hüte spottbillig.
Ludwig Leiser.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 22. Juli 1902.
Der Markt war gut besetzt.

		niedr. / hoch.	Preis.
Weizen	100kg.	17	17 60
Roggen	"	13 80	14 60
Gerste	"	12	12 40
Hafer	"	14 80	15 40
Stroh	"	5 50	6 --
Heu	"	4 50	6 --
Kartoffeln	50kg.	2 40	3 --
Rindfleisch	Kilo	1 20	1 30
Kalbfleisch	"	—	96 1 30
Schweinefleisch	"	1 20	1 30
Hammelfleisch	"	1 10	1 30
Karpfen	"	1 40	—
Bänder	"	1 40	—
Aale	"	1 40	2 --
Schleie	"	—	80 1 20
Hechte	"	1	1 20
Brassen	"	—	60 80
Barsche	"	—	60 80
Karauschen	"	—	80 1 20
Weißfische	"	—	20 40
Krebse	Schod	2	6 --
Gänse	Stück	2 30	4 50
Enten	Paar	1 80	3 50
Fühner, alte	Stück	1	1 80
Fühner, junge	Paar	—	80 1 60
Tauben	Paar	—	50 70
Butter	Kilo	1 60	2 20
Eier	Schod	2 60	3 20
Zwiebeln	Bund	5	--
Mohrrüben	"	—	10 --
Hirsen	Pfd.	—	40 60
Aepfel	"	—	40 --
Kirschen	"	—	25 35
Erdbeeren	1/2 Dtz.	—	30 50
Walderdbeeren	"	—	25 30
Blaubeeren	Pfd.	—	15 --
Stachelbeeren	"	—	15 25
grüne Bohnen	"	—	25 30

Eine silb. Remontoir-Uhr
verloren gegangen auf dem Wege
Zulau - Schönwalde - Chaussee Thorn.
Gegen Belohnung abzugeben **Möder,**
Thornstraße 21 im Komtoir.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 170.

Mittwoch, den 23. Juli.

1902.

Im Kampf ums Recht.

Original-Roman von M. v. Buch.

(18. Fortsetzung.)

Es war Mittag geworden, und in dem Herrenhause von Warnow ging Ella im Arme des Hausherrn durch den kostbar geschmückten Speisesaal, um den letzten prüfenden Blick auf die Arrangements zu werfen. Sie war eine Stunde vor der bestimmten Zeit gefahren, um die Gäste empfangen zu helfen.

„Sie haben sich selbst übertroffen, Herr von Warnow,“ sagte sie, indem sie die mit Silber, Kristall und Blumen fast überreich bedeckte Tafel überflog.

„Länge es nicht banal, möchte ich das Wort auf Ihre Toilette anwenden,“ jagte er. „In der That, gnädige Frau, ich habe Sie noch nie so vortheilhaft aussehend gefunden, wie gerade heute.“

Er sprach wahr. Die blaßgrüne schillernde Seidenrobe, die mit weißen Wasserrosen gerafft war, stand ihr vorzüglich. Dazu trug sie die Brillanten, die sie als Hochzeitsgeschenk von Lothar erhalten hatte. Prüfend überflogen Warnows Blicke noch einmal die Gestalt der jungen Frau, die Wasserrosen setzten ihn einigermaßen in Erstaunen. War das Absicht oder Zufall? dachte er, sich Egons erinnernd. Aber er kam nicht dazu, sich weiter mit ihr zu beschäftigen, schon hielt der erste Wagen vor der Freitreppe.

Wenige Minuten später trat Herr von Werder zu seiner Tochter.

„Hinter uns kommen die Selliner Frankenburgs, ich habe sie an den Füßchen erkannt,“ jagte er unwirsch. „Ich muß gestehen, daß es mir kein Vergnügen ist, mit der Frau die ihrem ersten Manne fortgeaußen ist, zusammenzutreffen.“

„Aber Papa, der armen Frau ist es doch erst in der Ehe zum Bewußtsein gekommen, daß sie einen Anderen lieber hatte, als den Gatten.“

„Kind,“ entgegnete er, „ich habe ihren ersten Mann gekannt. Es lag nichts vor, was solchen Gewaltthat, wie es ihre Flucht war, einigermaßen entschuldigen konnte; mit gutem Willen läßt sich Manches ertragen. Ich habe die Eltern nicht begriffen, daß sie sozusagen den Skandal billigten, indem sie die Tochter zu sich nahmen.“

„Aber was blieb den Eltern weiter übrig? Sie durften doch ihr Kind nicht in's Verderben schicken.“

Der alte Herr zuckte die Achseln.

„Ich bin noch aus der alten Schule und nicht empfänglich für Sentimentalitäten. Die Frau gehört zu ihrem Manne und somit gut. Wäre sie meine Tochter gewesen, ich hätte ihr für alle Zeit mein Haus verriegelt, und hätte sie“ — er brach kurz ab.

Ella sah zu ihm auf.

„Vollende doch, Papa,“ jagte sie mit hart klingender Stimme.

„Nun ja, und ich hätte sie mit den Hunden vom Hofe jagen sollen,“ stieß er halbblau zwischen den Zähnen hervor, und wandte sich ab.

Da kam Egon, um die junge Frau zu Tisch zu führen. Es wurde ein fröhliches Mahl. Die vielen Kinder

(Nachdruck verboten.)

störten nicht, wie Warnow in trüben Stunden gefürchtet, im Gegentheil, sie trugen zur Unterhaltung bei.

Horst plauderte mit der alten Baronin Sternfeld. Nun hob er das Glas und neigte sich zu Marie Christine hinüber.

„Stoßen Sie einmal mit mir an, gnädiges Fräulein; auf die Erfüllung eines Herzenswunsches.“

Marie Christine sah auf. Leutnant von Warnow hatte ihr vom Kasino fest vorgeplaudert und sie hatte gethan, als ob sie die Quadrillen besonders interessirten. Bögernd ergriffen ihre Hände den Kristallfisch.

„Sofern der Wunsch zu Ihrem Besten sein sollte, Herr von Warnow,“ sagte sie, indem sie Bescheid that.

Diese Einschränkung wollte Horst nicht gelten lassen.

„Was sind das für Sophistereien, gnädiges Fräulein!“ rief er. „Zum Besten! Was heißt das? Wenn man einmal begehrt, ist der Besitz Glück, und der Wunsch läßt eine zaghafte Einschränkung garnicht auskommen. Habe ich nicht Recht, Herr von Werder?“

Egon spielte mit dem Fächer seiner Nachbarin.

„Gewiß,“ jagte er, „und ich bin im Voraus überzeugt, jeder Liebende wird Ihnen Recht geben.“

„Wovon spricht Ihr?“ fragte Lothar, der am Ende der Tafel saß, sich mit seiner Nachbarin, einer jungen Gutsbesitzerin recht herzlich langweilte, und die einzige Unterhaltung darin fand, seine schöne Frau zu bewundern. „Wovon spricht Ihr?“

„Ueber Wunsch und Begehr,“ meinte Warnow. „Ihre Fräulein Schwester —“

Ella zuckte ungeduldig die Schultern.

„Hören Sie doch auf,“ rief sie. „Wie kann man einen Gedanken, der nebenbei gesagt, weder neu noch geistreich ist, so endlos weiter spinnen!“

Sie nickte Lothar zu und ließ sich das Glas von ihrem Nachbar füllen.

Egon blickte auf die weiße Hand und das schmale Gelenk, an des die Rundung des vollen Armes so anmuthig ansetzte.

„Ihr Armband ist aufgegangen, Cousine Ella. Darf ich es schließen?“ Und schon drückte er den Brillantenreifen in's Schloß.

Aber hatte seine Hand bei der Berührung gezittert, oder sich ihr Arm bewegt — genug, Ella zuckte zusammen.

„Sie sind ungeschickt, Egon, Sie haben mir weh gethan. Früher verstanden Sie das weit besser.“

„Früher.“ Er sprach mit leicht vibrierender Stimme. „Denken Sie noch zuweilen an jene Zeit zurück? Entsinnen Sie sich, als Sie die Kette verloren —“

„Die Sie dann wiederfanden,“ fiel ihm Ella in's Wort.

„Ja, aber die Belohnung dafür habe ich noch immer nicht erhalten,“ entgegnete er mit Betonung.

„Lassen Sie die Kindereien.“

Noch einmal wandte er sich zu ihr.

„Bewahren Sie noch die Wasserrose, die ich Ihnen

beim Abschied gab?" fragte er. Und als er ihre Antwort in ihrem jähen Erröthen las, bat er: „Lassen Sie mich Ihnen eine Geschichte erzählen," und dann begann er:

„Es war an einem See im Walde. Dort sagten sich einst zwei Lebewohl, ein Mann und ein Mädchen, deren Seelen sich gefunden, obgleich sie kein Wort darüber gesprochen hatten. In ihren Augen standen Thränen, und sein Herz war schwer, aber ihn tröstete die Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens. Und er kehrte wieder. Er fand den See und den Haselstrauch, wo er damals Abschied genommen, nur sie selbst, die er heißer liebte als sein Leben, fand er nicht. Sie war in die Welt gegangen und das Weib eines Andern geworden."

Ella wurde blaß.

„Sie vergessen sich, Egon," hauchte sie.

„Ich vergesse nicht, daß Sie das Weib eines Andern sind," sagte er mit düsteren Augen, „aber einmal müssen Sie mir Antwort auf diese Frage geben. Warum haben Sie mir das gethan?"

„Warum sind Sie wiedergekommen?"

Da flog es triumphirend über seine Züge.

„Es muß klar zwischen uns werden," sagte er, sich zu ihr neigend, daß sein heißer Athem ihr Wangen und Stirn streifte. „Ich muß Sie einmal allein sprechen, koste es, was es wolle. Kommen Sie morgen an den See," flüsterte er ihr zärtlich überredend ins Ohr. „Wollen Sie?"

Die Tafel wurde aufgehoben, die Gesellschaft begab sich in den Garten. Es war in den ersten Tagen des April und die Luft kühl. Aber auf dem großen Rasenbeet schimmerte es blau von Veilchen, und an den Fliedersträuchen schwellten die Knospen. Warnow, der neben Marie Christine ging, blieb vor einem Boscett stehen, klatschte in die Hände und rief:

„Nun meine Herrschaften, bitte aufpassen. Das Spiel kann beginnen. Für Euch," er wandte sich mit einer bezeichnenden Bewegung an die Kinder, „hat der Hase dort gelegt. Die Erwachsenen suchen hier."

„Horst, und Du willst noch immer nicht an die Veredelung des Individuums glauben? Dieser berechnende Hase, der bei seinen Erzeugnissen so zarte Rücksicht auf den Bedarf des Einzelnen nahm, ist ja eine Perle seines Geschlechts," rief er, während unter allgemeinem Jubel das Suchen begann.

Was wurde nicht alles zu Tage gefördert! Bonbonieren, Rauchutensilien, Schmucksachen, allerlei nützliche und unnütze Gegenstände, bis Herr von Warnow erklärte, nun sei alles gefunden, und er bäte die Herren mit ihren Tischnabarininnen die Eier zu tauschen. Dies geschah unter erneuter Heiterkeit, wobei es sich allerdings ergab, daß die Bettern Warnow ihre Tischnabarininnen verwechselten.

Der Leutnant übergab der alten Baronin eine Bonboniere in Gestalt eines Stechfischkinderes.

„Gestatten Sie, meine Gnädigste. Ich bin glücklich, Ihnen dies holde Himmelsgeheim überreichen zu dürfen, das in anderen Fällen, wie mir glaubwürdige Zeugen versichern, durch den bekannten Vogel überbracht wird."

Sie öffnete den Karton und sah hinein.

„Gebrannte Mandeln, das ist nichts für mich."

„Gestatten Sie, daß ich das Ding weiter dirigiere? Vielleicht Frau Schwiegertochter?" fragte der Leutnant.

Da lachte die Baronin und steckte die gebrannten Mandeln ein.

Der Hausherr überreichte Marie Christine einen silbernen Armreif, daran ein vierblättriges Aleeblatt hing. „Das bedeutet Glück," meinte sie lächelnd, indem sie die Spange über die Hand schob.

„Glück! Und wann werden Sie es mir geben?" fragte er leise. „Sie wissen, was ich will — ich will Sie selbst. Jahrelang habe ich um Sie geworben —"

Sie standen hinter einem Boscett, das sie von dem übrigen Theil der Gesellschaft trennte. Die schweren Lider mit den dunklen Wimpern hoben sich langsam bei seinen Worten.

„Herr von Warnow," suchte sie ihn zu unterbrechen. Er beugte sich zu ihr nieder.

„Sie lieben mich nicht, wie ich Sie liebe, Marie Christine," sagte er, daß weiß ich. „Aber vertrauen Sie mir Ihr Schicksal an. Ich kann Ihnen geben, was Sie gebrauchen, damit sich all Ihre Eigenschaften zur vollsten Reife entfalten: Einen großen Wirkungskreis."

Sie lauschte seiner Stimme. Sie klang tief, aber doch hart, kein Ton darin, der mit seinen Schwingungen zu ihrer Seele sprach.

„Indringlicher werdend, fuhr Horst fort:

„Ich kenne Sie, Marie Christine, Sie sind nicht mehr glücklich zu Hause. Warum wollen Sie nicht zu mir kommen? Ihre Mutter sehnt sich nach Ruhe, und auch für Sie ist in Weissenburg nicht mehr das, was es gewesen, nicht mehr die rechte Heimath."

Er sprach wahr, so wahr, und dennoch —

Da schreckte sie auf, sie hörte in nächster Nähe Plaudern und Lachen.

„Wir müssen zur Gesellschaft zurückgehen," sagte sie rasch. „Wir fallen sonst auf."

„Ich gehe nicht eher, als bis Sie mir eine bestimmte Antwort gegeben haben," rief er entschlossen, indem er ihr seine Hand hinhielt. „Legen Sie die Ihre hinein, Sie sollen es nicht bereuen."

Sie rang nach Fassung.

„Gönnen Sie mir Zeit, acht Tage Zeit," bat sie. „Dann sollen Sie Antwort haben."

Etwas enttäuscht trat er zurück, aber gleich darauf bot er ihr den Arm, um sie auf einem Nebenwege ins Haus zu geleiten. Nachdenklich schritt er neben ihr her. Im Großen und Ganzen war er nicht unzufrieden mit dem Ergebniß des Tages. Eine achttägige Wartefrist! Was schadete das am Ende. Marie Christines ganzes Wesen hatte ihm bestätigt, daß sie nicht glücklich zu Hause war. —

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Wundervelt der Meere.

Skizze von Benno Wolff.

(Nachdruck verboten.)

Die allergrößten Seltsamkeiten enthüllen sich den Blicken des Forschers im thierischen Leben des Meeres. Es sind, im Vergleich mit dem Leben des trockenen Bodens, so reich dieses auch sein mag, wahre Wunder, und zwar von der Oberfläche des Wassers bis zu vielen tausend Meter Tiefe.

Thiere, in solchen Tiefen lebend, sind zwar auch mit Augen ausgerüstet, würden aber nicht sehen können, wenn sie nicht die Kraft hätten, die Dunkelheit phosphorisch zu erleuchten, oder mit langen, leuchtenden Fühlfäden ihre Beute zu erhaschen.

Alle Tiefseefische sind die gefräßigsten Raubthiere; einer z. B., der Neostoma, hat ein so großes, dehnbares Maul und einen so ausweitbaren Schlund und Magen, daß er Thiere verschlingen kann, die größer sind als er selbst. Der Melanocetus hat an seinem Rachen eine Ausbuchtung, die weit größer ist als der gesammte Körper, so daß er auch größere Opfer aufzunehmen im Stande ist.

Zu den gefräßigsten Geschöpfen der Tiefsee gehören die Seeanemonen, wegen ihrer Farbenpracht und Formenmannigfaltigkeit auch „Blumen des Meeres" genannt. Sie klammern sich am Boden oder an den Klippen fest und rücken durch Ausdehnen und Zusammenziehen der fleischigen Haftfläche von der Stelle weiter. Bald wiegen sie sich auf hohen Stielen und tragen eine Krone von Fühlfäden, bald sind sie kurzleibig mit breiten, zackigen Blüthen, bald bilden sie nur einen farbigen Stern oder fächerförmigen Blüthenkelch. Sie haben einen höchst ausgebildeten Tastsinn und Fangarme, die ihrer nimmer ruhenden Gefräßigkeit dienen. Ihre Raubgier vergreift sich an Thieren, die größer sind als sie selbst und diese schlängen sie hinunter. Einmal beobachtete man eine Anemone von kaum fünf Centimeter Durchmesser, welche einen Schellfisch von der Größe eines derben Herings verschlungen hatte. Er stak im Magen des Thieres, welches breit geworden war wie ein Pfannkuchen. Nun das Sonderbarste: da alle weitere Verbindung zwischen Schlauch und Magen aufgehoben war, hätte die Anemone sterben müssen, aber weit gefehlt; es bildete sich ein neuer Schlund am freien Theile des Raubthieres, so daß es weiter schlängen konnte. Die Anemonen sind nämlich außerordentlich lebensfähig. Man hat im Aquarium Anemonen von ihrem Haftorte weggerissen, so

daß nur kleine Fetzen des Fußes oder Stieles zurückblieben; diese rundeten sich in Zeit von wenigen Tagen ab, bildeten Fühlfäden und wurden zu einer ganzen Anzahl lebender Thiere. Auch das abgerissene Mutterthier ergänzte ihre abgerissenen Theile und ließ sich an einem anderen Plage heil und gesund wieder zum Fressen nieder. Je mehr man die Anemonen durch Zerreißen und Zerschneiden scheinbar quält, desto mehr entstehen Einzelthiere aus den abgetrennten Theilen.

Gleich ergänzungsfähig sind die Seesterne. Jede Verstümmelung wird in kürzester Zeit ersetzt. Ein abgerissener Strahl ergänzt sich in wenigen Tagen und aus dem abgetrennten Strahl wird ein neuer Seestern, der sich alsbald von dem überflüssig gewordenen Strahle befreit und mit eigenen Fäden ein neues Leben beginnt.

Ein gar seltsames Seethier ist die Hydra; sie besteht aus einem kleinen farbigen Sack, manchmal roth, manchmal grün, der Sack hat eine Oeffnung, die zum Fressen dient und mit Fühlfäden besetzt ist; sonst weder Herz noch Lunge noch irgend welche inneren Organe. Man kann die Hydra wie einen Handschuh umwenden, dann dient ihr die Außenseite als Inneres und sie lebt weiter; läßt man sie frei, so wendet sich das erst Äußere Gewesene wieder nach außen; aber auch wenn man diese Umwandlung durch Umbinden am Halse verhindert, lebt sie weiter. Ja, noch mehr, man kann das Thier in Stücke zerschneiden und aus jedem Stück wird eine vollkommen lebensfähige Hydra.

Nirgends ist das Räuberleben mehr ausgebildet als unter den Seethieren. Der Wollkrebz z. B. hüllt sich in lebenden Korallen, nicht als ob er ihn als Gewand gebrauchte, sondern um sich unter diesem rothen, pflanzenähnlichen Gebilde zu verbergen und besser die harmlos sich nähernden kleinen Fische anfallen zu können. Der Schwamm muß sich diesen Mißbrauch gefallen lassen, höchstens kann er sich dadurch rächen, daß er rasch wächst und den Krebs so vollkommen überzieht, daß der Räuber seine Scheeren und Fangarme nicht mehr regen kann, dann hat er oft mühsam um seine Freiheit zu kämpfen. Man hat mit dem Wollkrebse Experimente gemacht, indem man den Schwamm von ihm ablöste und beide, den Krebs und den Schwamm, zusammen in ein Wassergefäß that. Das Krustenthier that nun alles Mögliche, um das Schwammgebilde wieder zu erhaschen, es saßte danach mit seinen Scheeren und Füßen und drehte und wendete sich so lange, bis er ihn wieder wie einen Mantel um sich geschlungen hatte; erst dann beruhigte er sich und schwamm in seinem lebendigen Kostüm behaglich einher, um Raub anzulocken.

Ein anderes Mantelthier, welches naturhistorisch auch diesen Namen trägt, ist die Salpe, eine Molluskenart, welche im Meere leuchtet. Sie wird überall, besonders im Mittelmeer, massenhaft als Nahrungsmittel gefangen. Der Schiffer nennt sie „Meerschlang“, sie hat nämlich das Eigenthümliche, daß sich die Zungen vom Mutterthiere nicht trennen, sondern in unzähliger Menge aneinander reihen und meilenlange Ketten bilden. Nun denke man sich die Wirkung, wenn der Schiffer bei Nacht auf dem Meerespiegel eine solche leuchtende Kette schwimmen sieht, eine Feuerchlange von unabsehbarer Länge!

Von den unzähligen Muschelformen der See sei hier die Riesenmuschel hervorgehoben, welche eine Größe von fast einem Meter erreicht und eine solche Muskelkraft besitzt, daß sie mit ihren sich schließenden Schalen die stärksten Schiffstau durchkneipt! Manchmal trifft man eine ihrer Schalen in Kirchen als Weihbeden. — Die Feilenmuschel ist ein „nestbauendes“ Thier; ihr Gehäuse ist strahlend weiß und von orangefarbenen Fangarmen umsäumt. Das Nest, welches sie mittels Fangarmen baut, besteht aus kleinen Steinen und Muschelresten, welche sie mit Hyffusfäden, die sie selbst spinnt, durchwebt. In diesem Neste, das felsenfest ist und einen Eingang hat, lauert das Thier mit hervorgestreckten Fingern auf seinen Raub. Auf ihren schnellen Schwimmvanderungen schleift sie die Fangarme wie einen Kometschweif hinter sich her.

Sonderbar ist die List, mit welcher der Seestern sich in die Auster zu schleichen weiß. Eine Mutterauster legt durchschnittlich eine Million Eier, es giebt also Thiere solcher Art genug, nicht allein für die Menschen, sondern auch für die Thiere, welche mit gleichem Appetit die Schalen ausschürfen. Der Seestern nun belauert die Auster, wenn sie ihre Schalen harmlos geöffnet hat, drängt sich dazwischen, spricht aus seinem Magen einen Saft in

ihr Inneres und macht sie auf diese Weise unfähig ihr Haus zu schließen; dann verspeist er sie in aller Gemächlichkeit.

Einer der schrecklichsten Räuber der Tiefe ist der Tintenfisch, ein Polyp, über dessen Riesengröße schon viel gefabelt worden ist. Er erreicht aber in der That eine außerordentliche Größe. Im Jahre 1877 wurde an die Küste von Neuzeeland ein Exemplar geworfen, welches drei Meter lang war und fast zwei Meter Leibesumfang hatte. Von seinen zehn Fangarmen mit etwa 2000 Saugnapfen, hatte der stärkste, von 19 Centimeter Durchmesser an der dicksten Stelle, eine Länge von neun Metern. Die neun kleineren Arme waren drei Meter lang. Die Augen hatten einen Durchmesser von 19 Centimeter. Der Tintenfisch ist selbst sehr großen Seeeschöpfen und auch dem Menschen gefährlich. Er packt seine Opfer mit seinen Fangarmen, umschlingt sie fest und setzt seine unzähligen Saugnapfe an. Selbst wenn er sich sattgefressen hat, mordet er noch mit wahrer Lust weiter, wie man an gefangenen Tintenfischen oft beobachtet hat. Vom Tintenfische kommt die Sepiafarbe, die er in einem Beutel bei sich führt und mit welcher er das Wasser trübt, um sich besser verbergen zu können.



Unser Schlafzimmer.

1908 M 28 uoa zjuux aphuaibax

(Nachdruck verboten.)

Auf die Gefahr hin, Bekanntes zu wiederholen, will ich bei dieser Besprechung auch auf die Thatsache hinweisen, daß der Mensch fast die Hälfte seines Lebens im Bette zubringt. Ist es nun nicht auffallend, daß Viele, ja oft die Meisten, und selbst Solche, die während des Tages peinlich alles fernhalten, was ihrer Gesundheit Schaden bringen könnte, gar nicht oder auf verkehrtem Wege Sorge tragen für ihres Leibes Wohlfahrt an der Stätte des Schlafes? Es ist, als ob man dem ruhenden Körper alles zumuthen dürfte, weil er, von den Armen des Schlafes umfängen, keinen Widerspruch erheben kann. Kann nicht der Körper nach und nach selbst an die stärksten Gifte gewöhnt werden? Ist es nicht allgemein bekannt, daß ein so mißhandelter Körper schließlich widerstandlos zusammenbricht, trotzdem er vielleicht Jahrzehnte lang sich scheinbar wohl befand? Die Krankheit wird dann vielleicht einem anderen Umstande zugeschoben; aber könnten wir genauer nachforschen, so würden wir als Hauptursache hier das Gift, dort die mangelhafte Einrichtung der Schlafzimmer ausfindig machen.

In erster Linie soll das Schlafzimmer Sonne und Luft haben. Es soll womöglich nicht gegen Norden, fernab von jedem Sonnenstrahle liegen, denn Sonne ist Leben. Sie leuchtet hinein in alle Winkel und vercheucht jene Parasiten und Pilze, die tückisch lauern auf der Menschen Verderben. Daneben muß eine gründliche Lüftung möglich sein. Es genügt nicht, die Betten eine halbe Stunde „ungemacht“ liegen zu lassen und dann alles wieder unter formvollendeter Hülle zu bergen. Stundenlang soll das Bettzeug und das Zimmer dem Luftzuge ausgesetzt und ersteres so oft als nur möglich gesontet werden. Wenn irgendwo, so muß im Schlafzimmer sorgsam Staub gewischt und der Fußboden täglich naß aufgenommen werden, denn was könnte den tiefenathmenden Lungen mehr schaden, als die Ablagerung der im Zimmer zeitweilig schwebenden Staubtheilchen?

In die Schlafstube begeben wir uns, um der Ruhe zu pflegen; in ihr weilen Tausende in den langen, bangen Stunden der Krankheit, wenn das Fieber in ihren Adern rast, oder das müde Auge alles meiden soll, was anstrengt. Demgemäß sei der Anstrich der Wände, die Tapete möglichst gleichmäßig und milde. Alles Geschnörkel, alle grellen Farben um uns und über uns sind vom Bösen, und es sollte dieser Art Verzierung und Färbung unnachlässig Krieg erklärt werden, wenn es sich um das Schlafzimmer handelt. Jeder ruhig beobachtende Arzt wird die Entdeckung gemacht haben, daß eine in milden Farben gehaltene glatte oder gestreifte Tapete wohlthuender auf seine Patienten wirkt, als solche in bunten schreienden Farben.

Auch entferne man aus dem Zimmer alles, was blinkt

und glitzert. Es ist nicht zu verhindern, daß sich ab und zu ein Mondstrahl durch die Vorhänge stiehlt. Fällt dieser auf blitzende, blanke Gegenstände, so wird er, besonders von nervösen Personen, bemerkt und stört die Nachtruhe.

Das so eingerichtete Zimmer soll an einer Stelle liegen, wo das Geräusch der Straße wenig oder gar nicht vernehmbar ist. Nur so ist es möglich, vor Mitternacht eines ununterbrochenen, erquickenden Schlafes sich zu erfreuen.

Auf genügende Lüftung sei ein Haupt-Augenmerk gerichtet. Die Luft in den meisten Schlafzimmern ist bald verbraucht, wovon man sich sehr leicht überzeugen kann, wenn man aus dem Freien in ein solches nicht ventilirtes Gemach tritt. Die Erneuerung der Luft ist unbedingtes Erforderniß. Man öffne also, ohne daß ein Zug entsteht, oder gar den Schlafenden trifft, einen Spalt der Oberfenster, oder, wenn es drauß'n nicht stürmt und friert, das ganze Oberfenster. Wer einmal eine solche Nacht mit der in verschlossenem Zimmer verbrachten zu vergleichen Gelegenheit gehabt hat, wird nie mehr wünschen, die frische Luft abzu sperren.

Auch unser Bett lasse Lüftung zu. Schwere Federbetten behindern eine freie Ausdünstung des Körpers und verweilichen denselben. Eine gute Matratze, eine Wolldecke, im Winter vielleicht zwei, sind weit zuträglicher, wie ein Versuch bald erweist und wie z. B. beim Militär und in Alumnaten gebräuchlich ist.

Soll man im Winter das Schlafzimmer heizen? Ja und nein. Wer ohne Heizung schlafen kann, der verweiliche sich nicht, wer aber daran gewöhnt ist, der behalte die Heizung bei und hüte sich vor dem plötzlichen Uebergang zu sogenannten Kraftproben.

Das Bett sei nie zu hoch, denn manche Gase strömen zur Decke, so daß in der Höhe des Zimmers stets die größte Hitze, die schlechteste Luft zu finden ist; aber auch nicht zu tief, denn andere Gase, Schwefelwasserstoff und Kohlensäure sinken vermöge ihrer Schwere nach unten. Dort ist, falls Staub sich vorfindet, ferner am längsten die den Lungen so gefährliche Staubschicht. Deshalb empfiehlt es sich, das Bett etwa drei Viertel bis ein Meter hoch vom Boden herzustellen.

Wie soll das Bett stehen? Der Gesundheit am zuträglichsten wäre die Stellung mit dem Kopfende an der Wand. Indes ist diese für unruhige Schläfer gar zu voll von Ueberraschungen; deshalb stelle man das Bett mit einer Längsseite an die Wand, sichere aber den Körper durch ein Bettbrett gegen die Berührung mit der kalten Mauer. Auch sollen wir nie mit dem Gesichte dem Licht zugekehrt liegen. — Daß Baldachine, Betthimmel und Bettvorhänge verschwinden müssen, ist eine Folgerung, die sich von selbst ergibt, da sie uns ja mehr als alles andere zwingen, die verdorbene Luft wieder einzuathmen.

Ein so eingerichtetes Zimmer wahrt und schützt unsere Gesundheit oder hilft uns dieselbe wieder gewinnen, wenn irgend ein Leiden unser Schlafzimmer in ein Krankenzimmer verwandelt hat.

Poesie-Album.

Am Feierabend.

Nun komm, mein süßes Weib, und rasten wir,
So lang es dämmt, noch im Erker hier,
Und horchen, wie im Winde reingestimmt
Das Spätgeläut den See herüberschwimmt,
Ja, Feierabend ist, und selig müd
Geschlossnen Auges lehn' ich in die Pfühle,
Und wie ich deine Wang' an meiner fühle,
Glänzt mir auch das noch leise durchs Gemüth,
Wie wunderlieb mich heut zur guten Nacht
Dein Kind aus blauen Augen angelacht

1891 Jan. 10

Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Aus der Geschichte der Flugapparate.

Die Angelegenheit des Erfinders Ganswindt beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung in Deutschland und speziell in der Reichshauptstadt. Seine Anhänger wollen die Erfindungen gebrauchsfähig machen und haben Preisausschreiben ergehen lassen. Es scheint sich aber, wie man hört, um eine Spielerei zu handeln, die kaum ausbreitungsfähig sein wird. Derartige Kleinigkeiten sind oft erfunden worden. Regiomontanus oder eigentlich Müller von Königsberg verfertigte 1436 zur eigenen Belustigung eine eiserne Fliege, die einige Mal unter den Gästen herumflog, und wenigstens in den wunderbaren Kräften des Magnets eine genügende Erklärung zuläßt. —

Einen künstlichen entgegengesetzten Adler soll Mechanikus Plautsch in Nürnberg zur Verherrlichung des Einzuges Kaiser Maximilians verfertigt haben. Nachdem der Adler hoch in die Lüfte emporgeschwebt, soll er den Kaiser in einiger Entfernung von der Stadt Nürnberg erreicht haben, hierauf zurückgekehrt sein, und, sich auf das Stadthor niederlassend, die Ankunft des Kaisers erwartet haben. Als der Kaiser das Thor erreicht hatte, breitete der Adler seine Flügel aus und begrüßte ihn durch Verneigung des Körpers. —

Kleinere fliegende Selbsttriebwerke haben noch verfertigt: Leo der Weise, Athanasius Kircher und zum eigenen Vergnügen Kaiser Karl V.

Eine Flugmaschine oder eigentlich einen schnell dahin eilenden Segelwagen produzierte Simon Stevinus (1598). Er übertrug jeden Vogel in der Schnelligkeit des Fluges. Der Prinz von Oranien bestieg mit seinem Gefangenen Mendoza nach dem Siege bei Newport diesen Wagen und legte in 2 Stunden 14 deutsche Meilen zurück. —

General Degennes verfertigte 1760 zu seinem Vergnügen einen künstlichen Pfau, welcher hingestreutes Futter vom Boden aufsaß, dieses verdaute u. Auch soll sich derselbe durch Flügelbewegungen in die Luft haben erheben können.

Baucanson's fliegende Ente erregte 1740 in ganz Europa Bewunderung. Sie ahmte genau alle Bewegungen und Geberden einer Ente nach, fraß und trank mit Begierde, verrichtete mit dem Kopfe und Halse alle, auch die schnellsten Bewegungen, trübte das Wasser und trank mit dem Schnabel. Sie schnatterte ganz natürlich und flog zeitweise. — Du Moulin, ein Goldschmied, ahmte diesen fliegenden Automaten nach, produzierte ihn in den größten Städten Europas und starb im Jahre 1752 zu Moskau.

Affen als Theesammler

Die Chinesen richten die Affen ab, den Thee an den Stellen zu sammeln, welche der Mensch nur mit Lebensgefahr erreichen kann. Der Chineser läßt den Affen die Sträucher erklettern, die zwischen den Zweigen grünen Blätter abpflücken und den unten Stehenden zuwerfen. — Zu diesem Zwecke erklettert der Affe die schwankendsten Zweige, die man ihm anweist, und pflückt die Blätter. Die unten stehenden Sammler ermuntern das Thier zur Arbeit, indem sie ihm von Zeit zu Zeit etwas zu essen reichen. — Noch sinniger ist ein anderes Mittel. Der Chineser treibt einen in Bergöden hausenden Affenschwarm in theestrauchreiche Gegenden und fängt dann an, die Thiere zu necken und zu verfolgen. Diese brechen dann die dünnsten Zweige der Theebäumchen ab und werfen sie auf den verfolgenden Feind, der die Wurfgeschosse lachend sammelt.